Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Jeversches Wochenblatt
1915

94 (23.4.1915)

urn:nbn:de:gbv:45:1-242837

Visual Library

Jeversches Wochenblatt

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Postbezugspreis vierteljährlich 2 Mark. Bestellungen nehmen sämtliche Postanstalten entgegen. Für Stadtbezieher einschl. des Bringerlohnes 2 Mark

Jeverländische Nachrichten

Anzeigenpreis für den Raum einer Petitzeile für das Herzogtum Oldenburg 10 Pfennige, sonst 15 Pfg.; im Reklameteil 40 Pfg. Druck u. Verlag von C. L. Mettcker & Söhne in Jever

№ 94. — 125. Jahrgang. Erstes Blatt Freitag, 23. April 1915.

Englische Unterseeboote in der deutschen Bucht.

Ein englisches U.-Boot versenkt.

W. T. B. **Berlin, 22. April.** (Amtlich.) In der letzten Zeit sind mehrfach **britische Unterseeboote in der deutschen Bucht der Nordsee gesichtet** und wiederholt von deutschen Streitkräften angegriffen worden. **Ein feindliches Unterseeboot wurde am 17. April versenkt.** Die Vernichtung weiterer Unterseeboote ist wahrscheinlich, aber nicht mit voller Sicherheit festgestellt worden.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabes.
gez. Behnke.

rdt. Diese Meldung des Admiralstabes macht in ihrer zuversichtlichen Ausdrucksweise einen vorzüglichen Eindruck: **Wir sind auf der Wacht** und bleiben die Herren der Nordsee! So klingt es mit bestimmter Sicherheit aus den wenigen knappen Worten. Von Beunruhigung keine Spur! Während unsere wackeren U-Boote **Erfolg über Erfolg** erringen, während die englische Flotte sich scheu in ihren Häfen verkrochen hält, stoßen unsere Seestreitkräfte keck in die Nordsee vor und **verjagen die englischen Unterseeboote,** die sich in die deutsche Bucht wagen. Mit welchem Erfolge sie es getan haben, erfahren wir jetzt. **Ein englisches Unterseeboot** (nach dem Verlust von E. 15 in den Dardanellen das sechste englische U-Boot, das gesunken ist!) **ist bestimmt vernichtet.** Weitere englische U-Boote scheinen sein Schicksal geteilt zu haben. Die deutsche Admiralität aber — ehrlich und zuverlässig in ihren Behauptungen, wie stets — stellt es nicht als unumstößliche Tatsache hin, weil untrügliche **Beweise** noch fehlen. Der U-Boot-Krieg bringt es infolge der Beweglichkeit und des Tauchvermögens der U-Boote mit sich, daß Vernichtung und Untergang eines U-Bootes nicht immer zweifelsfrei festgestellt werden können. Begnügen wir uns mit dem **gewissen Erfolg,** daß wir uns für U. 29 bereits „revanchiert" haben.

Sehr von Interesse ist aber auch, daß durch diese Meldung das eigentümliche **amtliche Kommunique Churchills, wonach in letzter Zeit in der Nordsee keinerlei Aktionen seitens der englischen Flotte stattgefunden hätten und vor allem keinerlei Verluste zu verzeichnen seien,** eine interessante Beleuchtung erfährt. **Frech gelogen** hat hier wieder einmal der sehr ehrenwerte Pumphosen-Admiral, gelogen, um die englische öffentliche Meinung zu beruhigen, die auf irgend welche Weise wahrscheinlich von dem Untergange englischer Unterseeboote in der Nordsee etwas erfahren haben muß. Warten wir ab, was Herr Churchill zu der neuen Meldung der deutschen Admiralität zu sagen hat!

Daß in England die Unzufriedenheit mit seinen „Oberen" stetig wächst, beweisen die kräftigen Kritiken, die die englischen Zeitungen in letzter Zeit mit auffallender Häufigkeit bringen. Daß es aber vor allem der Dilettantismus eines Salon-Mariners wie Churchill immer wieder ist, der den englischen Blättern zu beißendem Spott Anlaß bietet, ist schon lange bekannt. Mit welcher Deutlichkeit **das geschieht,** mag folgende Meldung bezeugen:

London, 21. April. Die „Times" schreibt in einem Leitartikel: Das Lob der britischen Flotte sollte mit offener Anerkennung der Tatsache verbunden werden, **daß die Kriegsstärke der deutschen Flotte jetzt größer ist als bei Kriegsbeginn.** Soweit England in Frage kommt, glauben wir, daß **die größte Aenderung seit August in der Verringerung des Zutrauens zur Regierung besteht!**

Für Churchill eine grausame Abfuhr, für uns Deutsche aber ein erfreuliches Eingeständnis englischen Mißerfolges und die Offenbarung unserer **eigenen Vorteile,** die aus Feindesmund beachtenswert erscheint.

Vom Unterseebootkrieg.

Im „Nebel".

London, 22. April. (Drahtber.) Nach der „Daily News" sagte ein Kapitän bei dem Totenschaugericht eines englischen Matrosen aus: Es sei **eine gewöhnliche Erscheinung, daß seit etwa einem Monat** (sollte es nicht seit dem 18. Februar sein?) **die Mannschaften der englischen Schiffe betrunken seien.** Der Obmann der Richter sagte, daß es dann kein Wunder sei, **wenn deutsche Unterseeboote so leicht englische Schiffe faßten.**

Der englisch-holländische Verkehr.

Eine „vorübergehende" Sperrung.

Amsterdam, 21. April. Die gestern vormittag erlassene Verfügung der englischen Admiralität an die holländischen Schiffahrtslinien, daß während einer Woche der Passagierverkehr mit England aufgehoben sei, wurde nachmittags gegen fünf Uhr **von der Admiralität wieder aufgehoben.**

Ein Gegenbefehl.

Vlissingen, 21. April. Die britische Admiralität hat **neuerdings die Einstellung des Passagierverkehrs der Zeelandlinie verfügt.** Der Dampfer „Mecklenburg", der jetzt in Tilbury liegt, darf morgen nicht zurückkehren. Der Postdienst wird fortgesetzt.

Was die englische Admiralität mit diesen widersprechenden Maßnahmen und zwecklosen Schikanen zu erreichen beabsichtigt, ist **unklar,** läßt aber den Schluß zu, daß Mr. Winston Churchills Neigung zur Konfusion eher zu- als abnimmt.

Unliebsame Wirkungen.

Brüssel, 16. April. Der „Temps" **stellt den Riesenschaden fest, den der deutsche U.-Krieg dem französischen Handel bereitet.** Infolge der fast vollständigen Einstellung des englisch-französischen Schiffsverkehrs im Aermelkanal können **die französischen Blumen und Südfrüchte,** die schon den belgischen und deutschen Markt verloren haben, nicht mehr auf den einzigen ihnen noch gebliebenen Markt, nämlich nach London, gelangen und **verfaulen an Ort und Stelle. Der Schaden beziffert sich auf Millionen.**

Aufgebrachte Schiffe.

Kopenhagen, 21. April. Die Engländer hielten das **Motorschiff „Annam"** der hiesigen Ostasiatischen Kompagnie an und löschten die Ladung in Hull. Das Schiff war mit einer Ladung von St. Salvadorkaffee von Australien unterwegs. Die englische Regierung sucht durch eine scharfe Kontrolle der skandinavischen Kaffeezufuhr seit dem 1. April **natürlich Deutschland zu treffen.** Sie verlangen vor Abgang jedes Schiffes eine Erklärung, daß der Kaffee ausschließlich innerhalb des skandinavischen Bestimmungslandes verbraucht werden wird. (!)

Kristiania, 21. April. Der große **norwegische Dampfer „Oskar Fredrik"** der Johnson-Linie wird **in Kirkwall zurückgehalten.** Für die Ladung, die für Schweden bestimmt ist, hatten die Reeder Garantiedokumente dem schwedischen Gesandten in London übersandt.

Dänischer Minen-Wachtdienst.

Kopenhagen, 21. April. Die dänische Admiralität hat angesichts der **immer häufiger auftretenden treibenden Minen** im Skagerrak und Kattegatt ein Torpedoboot bei Skagen stationiert, **das das Fahrwasser überwachen und die Minen unschädlich machen soll.**

Amerikanische U-Boote für England.

Amsterdam, 21. April. „Handelsblad" meldet nach der „Newyork Tribune", daß die **Lieferung von Unterseebooten trotz der Erklärung Bryans fortgesetzt wird.** Die Verträge mit der Bethlehem Steel Co. lauteten zuerst auf Lieferung ganzer Unterseeboote. Als dies dann für Neutralitätsverletzung erklärt wurde, wurden **Teile von Unterseebooten nach Montreal gebracht, dort zusammengesetzt und nach England verschickt.** So erhält England die bestellten Unterseeboote trotz Bryans Erklärung.

Ein erfolgloser Protest.

London, 22. April. (Drahtber.) Im Unterhause erklärte Staatssekretär Grey: Die **britische Regierung** habe seinerzeit **in Washington gegen die Reparatur des deutschen Hilfskreuzers „Prinz Eitel Friedrich" in Newport-News protestiert,** die amerikanische Regierung habe aber **die Begründung nicht anerkannt,** da ein durch die See und nicht durch eine Aktion des Feindes entstandener Schaden ausgebessert worden sei.

Der Krieg in der Luft.

Ein englisches Schlachtschiff durch einen Zeppelin beschädigt.

Der Angriff auf die Tyne-Mündung.

Berlin, 21. April. Aus zuverlässiger Quelle verlautet, daß bei dem kürzlichen Zeppelin-Angriff auf den Tyne auch ein englisches Schlachtschiff erheblich beschädigt worden sein soll.

Wenn diese Darstellung als von „zuverlässiger" Quelle ausgehend von W.T.B. ausdrücklich bezeichnet wird, so ist an der **Tatsache, daß eine Zeppelinbombe ein englisches Kriegsschiff beschädigt hat,** nicht mehr zu zweifeln, eine Tatsache, die um so mehr ins Gewicht fällt, als sich die Engländer immer wieder auszureden versuchen, daß Zeppeline als Waffe gegen Kriegsschiffe nicht in Betracht kämen. Hier haben sie jetzt den Beweis, daß es sehr wohl möglich ist, durch Zeppeline Kriegsschiffe angreifen zu lassen.

Ein kühner Flug über England.

Eine hervorragende Flugleistung.

Rotterdam, 21. April. Ueber die hervorragende Leistung eines deutschen Fliegers, der **zahlreiche englische Plätze mit Bomben belegte** (vergleiche die gestrige Meldung, die Red.), findet man in den „Times" nun noch folgende weitere Einzelheiten: Am Freitag mittag flog **ein deutsches Flugzeug über Kent und warf neun Bomben** auf Faversham und Sittigbourne, ohne Schaden anzurichten. Zuerst wurde das Flugzeug über Deal gesichtet, wo es sich in großer Höhe hielt. Dann flog es **über Faversham, Sittingbourne, Sheerneß und die Insel Sheppen, ging dann landeinwärts über Canterbury** und verschwand gegen 1 Uhr. **Ein englisches Flugzeug war zur Verfolgung aufgestiegen,** aber der Deutsche hatte einen Vorsprung von 8 bis 9000 Fuß und verschwand schnell. Auf Faversham wurden vier gewöhnliche und eine Brandbombe geworfen; eine fiel auf einen Cricketplatz, eine ander mitten auf eine Straße, in die sie ein großes Loch schlug. Eine dritte Bombe fiel wieder auf einen Cricketplatz, eine vierte in eine Dorfscheune, eine fünfte in einen Park. Nach der Flugrichtung zu urteilen, kam das Flugzeug aus Zeebrügge.

An der Westfront.

Neue Angriffe auf Amiens.

Paris, 21. April. Die Stadt Amiens ist von neuem von deutschen Fliegern mit Bomben belegt worden. Eine deutsche Taube erschien (wie bereits gemeldet, d. Red.) kurz nach Sonnenaufgang und schleuderte fünf Bomben. Im Laufe des Nachmittags erschien **wieder ein Aviatikflugzeug,** das gleichfalls mehrere Bomben abwarf. **Insgesamt wurden 20 Personen getötet und sehr bedeutender Materialschaden angerichtet. Keins der Flugzeuge wurde trotz lebhafter Beschießung getroffen.** Auch die sofort aufgestiegenen französischen Flieger konnten der Angreifer nicht habhaft werden, die unversehrt entkamen.

Ueber der Marne.

Paris, 20. April. „Journal" meldet, daß **zwei deutsche Flieger gestern Islettes-sur-Marne überflogen und 13 Bomben abwarfen, durch die großer Schaden angerichtet und mehrere Personen verletzt und getötet wurden.**

Der Luftangriff auf badische Städte und Dörfer.

Beschießung offener Plätze.

Basel, 21. April. In Lörrach wurde Sonnabendnachmittag abermals **das Fliegeralarmsignalzeichen**

Landesbibliothek Oldenburg

gegeben. Ueber die Höhe des Tüllinger Berges kam **ein französischer Flieger, der über der Stadt kreiste.** Er wurde von allen Seiten beschossen und nahm alsbald wieder westliche Richtung. Seine drei Begleiter hatten nördliche Richtung eingeschlagen und wurden bald darauf in Neuenburg und Müllheim gesichtet. Der Flieger, der über Lörrach kreiste, hat auch auf das westlich von dieser Stadt gelegene **Dorf Haltingen** eine Bombe geworfen. Zwei Kinder wurden leicht verletzt. Eine Lehrerin fiel infolge der Detonation in Ohnmacht. Von Fliegern heimgesucht wurde Sonntagnachmittag auch die **Stadt Krozingen** südwestlich von Freiburg. **In der Gegend des Bahnhofes wurden zwei Bomben herabgeschleudert,** die aber keinen Schaden anrichteten. Unmittelbar darauf wurde **der Bahnhof Colmar von Fliegern bombardiert.** Es wurden von zwei Fliegern fünf Bomben geworfen. Das Hauptgleis der Linie Colmar-Breisach wurde beschädigt und ein außerhalb des Bahnhofes befindliches Stellwerk getroffen. Die Bombensplitter demolierten das Dach des Stellwerks, das zum Glück nicht mit Arbeitern besetzt war. Die Apparate und Maschine blieben unversehrt. Sonnabendnachmittag wurden in der neutralen Zone **vier französische Flieger** wahrgenommen, die ziemlich lange zwischen der Höhe von Volkensberg und der Tüllinger Höhe kreisten und **die Bahn St. Ludwig-Willighofen mit Bomben bewarfen.** Die Bomben konnten aber keinen anderen Schaden anrichten, als daß sie einen kleinen Viadukt, der über einen schmalen Bach führt, etwas beschädigten, doch nicht derart, daß die Linie außer Betrieb gestellt werden mußte. Zwei auf dem Felde arbeitende Frauen wurden durch Bombensplitter ziemlich schwer verletzt. Weitere Bomben, **die im Dorfe Niederanspach** niedergingen, beschädigten einige Obstbäume. In Basel wurden am Sonnabend zwei Flieger beobachtet, die aus westlicher Richtung kamen. Von der Volkensberger Höhe wurden sie beschossen, aber ohne Erfolg. Sie flogen gegen Mülhausen, wo sie längere Zeit wiederum über dem dortigen Exerzierplatz kreisten und ihre **Exkursion bis über Hartwaldt nach Müllheim** ausdehnten, ohne Bomben zu werfen. Die Flieger waren diesmal in den Orten rechtzeitig signalisiert worden, so daß sich die Bevölkerung rasch in Sicherheit bringen konnte. Als sich die Dunkelheit bemerkbar machte, wurde ein aus sechs Fliegern bestehendes Geschwader über dem Schwarzwald bemerkt, das eine westliche Richtung verfolgte, von deutschem Maschinengewehr- und Schrapnellfeuer beschossen. Vielfach nimmt man an, daß die sich häufenden Fliegerbesuche **Vorboten größerer militärischer Ereignisse seien,** andere wieder deuten sie als Aeußerung **ohnmächtiger Wut wegen der mißglückten französischen Offensive.** (Und das dürfte zutreffen.)

Karlsruhe, 21. April. Bei dem gestrigen Fliegerbombardement von Lörrach warf der feindliche Flieger zwei Bomben in die Arbeiterkolonie der schweizerischen Firma Sarrasin. Eine Frau und ein Kind wurden in der Arbeiterkolonie schwer verletzt. Gegen Mittag waren **feindliche Flieger in Wiesenthal** im Schwarzwalde zu beobachten. Ein feindlicher Flieger warf weitere **Bomben auf das Schulhaus in dem Dorfe Steinen.**

Vom Schicksal ereilt.

Basel, 21. April. Von den drei Fliegern, die über Lörrach erschienen, sind in Müllheim **nur zwei Flieger** beobachtet worden. Es konnte nicht festgestellt werden, ob infolge der heftigen Beschießung in Lörrach und Neuenburg **ein Flieger heruntergeschossen** worden ist. Anfragen in Müllheim blieben erfolglos.

Diese Vermutung findet in folgender Meldung ihre Bestätigung:

Basel, 21. April. Wie die „Nat.-Ztg." meldet, wurden im Hardtwalde bei Ottmarsheim durch eine Militärpatrouille zwei tote französische Flieger gefunden. Sie lagen auf dem zertrümmerten Apparat offenbar schon einige Tage. Der Leutnant und der Sergeant gehörten wohl dem Geschwader an, welches den Uebungsplatz Neuenburg bombardierte und dabei von deutschen Geschützen beschossen wurde. Beide Flieger zeigten mehrere Schußwunden; ebenso war das Flugzeug mehrfach getroffen.

Lörrach abermals heimgesucht.

Lörrach, 21. April. Gestern abend ½7 Uhr erschien **zum drittenmal im Laufe des Tages ein feindlicher Flieger über Lörrach** und warf zwei Bomben, die **in unmittelbarer Nähe des Lazaretts** niederfielen. Verluste an Menschenleben sind diesmal glücklicherweise nicht zu beklagen. Der Flieger verschwand in südwestlicher Richtung gegen Belfort zu. — Bei dem gestern vormittag erfolgten Angriff wurden auch die Ortschaften Häbelberg und Wollstein sowie das einsam im Walde stehende Kloster Weidenau **mit je einer Bombe beworfen,** ohne daß Schaden angerichtet wurde.

Feindliche Flieger über Kolmar.

Kolmar i. E., 21. April. Gestern nachmittag 12½ Uhr überflogen zwei feindliche Flieger Kolmar. Sie wurden heftig beschossen, so daß sie alsbald gegen das Münstertal entschwanden, ohne Schaden angerichtet zu haben.

Die Trauer um Garros.

Paris, 21. April. Sämtliche Pariser Zeitungen drücken **in spaltenlangen Artikeln** Frankreichs großen Schmerz über die Gefangennahme des Fliegers Garros aus. Garros, der erst 26 Jahre alt ist, wurde in der Kolonie Reunion geboren und war deswegen militärfrei. Er stellte sich aber sofort bei Kriegsausbruch freiwillig und wurde **wegen zahlreicher Heldentaten bald zum Unteroffizier ernannt.** In Garros verliere die französische Aviatik nicht nur ihren besten Vertreter, sondern auch den ersten Pionier.

Reißgranaten gegen Luftschiffe.

Paris, 21. April. Im französischen Heere ist **ein neues Artilleriegeschoß gegen Lenkluftschiffe** eingeführt worden, welches, anstatt die Hülle glatt zu durchschlagen, große Löcher reißt.

Paris, 21. April. Französischen Blättermeldungen zufolge wird **die französische Artillerie mit einem neuen Geschoß zur Abwehr der Zeppeline versehen.** Während die bisherigen Geschosse die Hülle durchschlugen, ohne den Fall des Luftkreuzers herbeizuführen, hat das neue, **von einer englischen Fabrik verfertigte Geschoß die Eigenschaft, daß es die Hülle weit aufreißt,** wodurch das Gas schnell entströmt, so daß der Luftkreuzer niederfällt.

Nun kann's ja los gehen!

Oesterreichische Flieger über Cetinje.

Mailand, 21. April. „Sera" meldet aus Cetinje, daß österreichisch-ungarische Flieger von neuem über Cetinje Bomben abwarfen, wodurch **großer Schaden angerichtet** und über 30 Menschen schwer verletzt wurden.

Vor den Dardanellen.

Zwecklose Demonstrationen.

Konstantinopel, 21. April. Das große Hauptquartier teilt mit:

Zwei feindliche Panzerschiffe haben gestern in Zwischenräumen aus weiten Abständen ohne Erfolg über 100 Granaten gegen unsere Batterien an den Dardanellen geschleudert, die es nicht für nötig hielten, das Feuer zu erwidern.

Neue englische Einbußen.

Haag, 21. April. Das Marineamt in London teilt mit: Zwei Hilfsschiffe des „Majestic" und „Triumph" zerstörten nachts das gesunkene Unterseeboot „E. 15", um es nicht den Händen der Türken zu überlassen. Ein Hilfsschiff des „Majestic" wurde durch das Feuer der Forts zum Sinken gebracht. Die Bemannung ist gerettet worden.

Nach den schweren Beschädigungen durch türkische Granaten dürfte das U-Boot sowieso unbrauchbar gewesen sein. D. Red.

In Erwartung neuer Verluste.

London, 21. April. Die englische Regierung trifft Maßnahmen, um **auf Malta zahlreiche Lazarette und Erholungshäuser** im Hinblick auf die demnächst beginnenden Operationen an den Dardanellen einzurichten.

Keine Ausschiffung in der Bucht von Saros.

Ein Bluff.

Konstantinopel, 21. April. Die „Agence Milli" meldet: Die von ausländischen Korrespondenten in Sofia verbreiteten Nachrichten, wonach die Flotte der Alliierten 10 000 Mann im Golfe von Saros ausgeschifft haben soll, entbehren jeder Grundlage. Wir sind ermächtigt, formell zu erklären, daß nicht nur nicht 10 000 Mann ausgeschifft worden sind, sondern auch, daß bisher kein feindlicher Soldat den Fuß auf die Küste des Golfs von Saros gesetzt hat.

Damit ist auch die gestrige Meldung aus Athen, die wir sofort als der Bestätigung bedürftig bezeichneten, gegenstandslos geworden.

Einschüchterungsversuche.

Athen, 21. April. Die **neue Aufstellung von Seestreitkräften der Dreiverbandsmächte vor den Dardanellen** bezweckt genau denselben **Einschüchterungsversuch den neutralen Balkanvölkern gegenüber,** wie der zu Anfang März. Damals wurde verbreitet, die Verbündeten verfügten über 150 000 Mann Landungstruppen. Diesmal heißt es 250 000 Mann. Die Wahrheit ist, daß die Verbündeten vor den Dardanellen Anfang März 35 000 Menschen zusammengebracht hatten, während sie **jetzt etwa 50 000 vor den Dardanellen konzentrieren und diese Zahl nur durch eine folgenschwere Schwächung der Armee in Aegypten auf höchstens 80 000 Mann gebracht werden kann, von denen der größte Teil Kolonialtruppen ohne Gefechtswert ist.**

Fliegerangriffe.

London, 21. April. „Daily Chronicle" meldet aus Athen, daß türkische Flugzeuge aus Smyrna in den Dardanellen angekommen sind. **Die Flieger flogen über die im Golf von Saros ankernde Flotte der Alliierten und warfen Bomben,** ohne jedoch Schaden anzurichten.

Kommandowechsel.

Athen, 21. April. Der **englische Admiral Kerr** verläßt am 15. Mai seinen Posten als Chef der englischen Marinemission und übernimmt ein **höheres Kommando in der** gegen die Dardanellen operierenden **Flotte der Verbündeten.**

Zur Besetzung von Tenedos.

Athen, 21. April. Die englische Regierung hat **die griechische Beschwerde wegen der Besetzung von Tenedos** durch die englisch-französische Flotte **bisher nicht beantwortet.** Dem auf Tenedos eingetroffenen griechischen Wachkommando wurden keine Hindernisse durch die Flottenkommandanten in den Weg gelegt; nur wurde die **Besetzung des Telegraphenamtes verweigert.** Inzwischen sind auch **die zwischen Mytilene und Tenedos gelegenen Inseln von den Engländern besetzt worden.**

Politische Rundschau.

Deutschland.

Deutschland unerschüttert.

Mailand, 21. April. „Corriere della Sera" bespricht in einem in ruhigem Tone gehaltenen Artikel die militärische Lage. Das Blatt kommt zu dem Ergebnis, daß Deutschland noch unerschüttert und stark an Hilfsmitteln sei. Das deutsche Heer sei jedem Feinde einzeln genommen überlegen. Deutschland könne, wenn es wolle, noch einen recht langen Defensivkrieg an den Grenzen führen.

Belgien.

Eine festgenagelte Lüge.

Berlin, 21. April. (Amtlich.) Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" schreibt: Blättermeldungen zufolge behauptet die „Newyork World" auf Grund einer **angeblichen Aeußerung des Königs der Belgier,** dieser selbst habe von den bekannten Besprechungen des Generals Ducarme mit dem Oberstleutnant Barnardiston aus dem Jahre 1906 dem deutschen **Militärattachee in Brüssel Mitteilung machen lassen.** Gegenüber dieser Angabe des Newyorker Blattes stellen wir auf Grund amtlicher Ermittelungen fest, **daß keinem der seit 1905 in Brüssel tätig gewesenen deutschen Militärattachees eine solche Mitteilung gemacht worden ist.**

Frankreich.

Das letzte Aufgebot.

Paris, 21. April. „Journal Official" veröffentlichte am 18. April die Verordnung des Präsidenten, wonach **der Jahrgang 1917 auf den 16. Mai einberufen wird.**

Großbritannien.

Britanniens Kriegskosten.

Rom, 21. April. Der Londoner Korrespondent der „Stampa" berechnet, daß England bis zum 31. Juli **17 Milliarden 690 Millionen Franken allein an direkten Kriegsausgaben** habe. Dauere der Krieg noch bis zum Ende des Jahres, so betragen **die direkten Ausgaben Englands 26½ Milliarden. Dazu kommen 20½ Milliarden indirekte Ausgabe.**

Die Streikgefahren.

London, 22. April. (Drahtber.) Wie die „Times" berichtet, besteht **im obersten Ausschuß des Bergarbeiterverbandes eine starke Strömung, daß die Gesamtheit der Bergarbeiter am gleichen Tage kündigen sollte, um die Arbeitgeber zur Bewilligung der von den Arbeitern gestellten Forderungen zu zwingen.**

Neue Dockarbeiter-Kompagnien.

Liverpool, 21. April. Die Cunard-Linie und die White-Star-Linie haben **je zwei neue Kompagnien Dockarbeiter in Khaki-Uniform gebildet.** Eine weitere **fünfte Kompagnie, die nur aus Fliegern bestehen** soll, wird jetzt noch gebildet.

Das alkoholfreie Parlament.

London, 22. April. (Drahtber.) Im Unterhause entwickelte sich eine lebhafte, einstündige Debatte über den Antrag, **während des Krieges im Unterhause keine alkoholhaltigen Getränke zu verabreichen.** Die Debatte mußte vertagt werden, **da die Meinungsverschiedenheiten sehr groß waren.**

Das schlechte Gewissen.

London, 22. April. (Drahtber.) Wie die „Times" berichtet, begegnen den britischen Deputationen zum internationalen Frauenkongreß **noch andere Schwierigkeiten,** als die, ein Schiff nach Holland zu finden (das keine Angst vor U-Booten hat, d. Red.) Die **englische Regierung wünscht nicht, daß Engländerinnen den Kongreß besuchen, und verweigerte deshalb die Pässe.** Schließlich erhielten doch 20 von 180 Frauen ihre Pässe.

Landesbibliothek Oldenburg

Italien.

Ein freiwilliges Motorbootkorps.

Zürich, 21. April. Nach der „Neuen Zürcher Zeitung" bereitet das italienische Marineministerium ein **freiwilliges Motorgeschwader** vor. Die Anmeldungen sollen bis 20. Mai erfolgen und zu mindestens sechs Monaten Dienst verpflichten.

Rußland.

Umtaufe russischer Generale.

Petersburg, 22. April. Der Oberstkommandierende, Großfür Nikolai Nikolajewitsch, hat laut der „Rjetsch" die Anregung gegeben, **die deutschen Namen von Militärpersonen in russische zu ändern.** Jedes derartige von ihm befürwortete Gesuch beim Zaren wird bereitwilligst genehmigt.

Eine betrübende Tatsache ist es, daß viele russische Heerführer als Balten deutschen Stammes sind — und zwar die tüchtigsten russischen Offiziere. Als ob nun an dieser für den slawischen Dünkel unangenehmen Tatsache sich durch die lächerliche „Umtaufe" etwas ändern ließe! D. Red.

Keine Verlustlisten mehr!

Petersburg, 21. April. Der russische Generalstab hat **die Ausgabe weiterer Verlustlisten** des Landheeres bis auf weiteres **einstellen lassen.**

Ein verdächtiges Zeichen!

Rumänien.

Russische Ueberläufer.

Jassy, 21. April. Nach einem Telegramm des „Poporul" sind seit Mitte März **17 000 Russen auf rumänisches Gebiet übergetreten und entwaffnet** worden. Es handelt sich fast ausschließlich um Kavallerie.

Griechenland.

Englands Beschlagnahme griechischer Schiffe.

Haag, 21. April. Nach Londoner Privatmeldungen sind die von der englischen Regierung am Sonnabend beschlagnahmten **beiden griechischen Kreuzer,** deren Bau in England im Juni 1914 begonnen wurde, **vom Typ des kleinen englischen Kreuzers „Chatham"** (5500 Tonnen); außerdem wurden **vier griechische Torpedoboote beschlagnahmt.**

Aegypten.

Ein Märtyrer.

Kairo, 21. April. Vor einem aus fünf Offizieren bestehenden britischen Kriegsgericht begann im Justizpalast der **Prozeß gegen den jungen Muselmanen Mohammed Halil, der am 8. April den Revolverschuß gegen den „Sultan" von Aegypten abgefeuert hatte.** Etwa 150 Personen waren zugegen. Ein als offizieller Verteidiger tätiger englischer Zivildvokat behauptete, **die englische Militärbehörde sei nicht zuständig,** über einen Eingeborenen wegen eines auf ägyptischem Boden begangenen Verbrechens zu Gericht zu sitzen und verlangte, daß der Angeklagte vor ein Zivilgericht von Eingeborenen gebracht werde. Der Anklagevertreter trat aber für die Zuständigkeit des Gerichtes ein. Es wurden einige Zeugen vernommen. Halil erklärte, **den Browning in einem Rosenstrauch verborgen** gehabt zu haben. **Der Prozeß dürfte mit dem Todesurteil enden.**

Australien.

Englische Schikanen.

London, 21. April. Die australische Regierung hat auf **Instruktion aus London beschlossen, die Navigationsoffiziere, Deckoffiziere und Ingenieure deutscher Schiffe,** die seit Kriegsbeginn in australischen Häfen beschlagnahmt wurden, **zu internieren.** Bisher waren nur die Mannschaften interniert, während die Offiziere und Kommandanten freigelassen wordei waren und ein Pfund Sterling wöchentlich erhielten. Diese **Zahlung wurde eingestellt.** Alle Offiziere der deutschen Handelsschiffe wurden **nach Konzentrationslagern gebracht.**

Vom Kriege.

Vom Krieg im Westen.

Die französischen Verluste bei Bois-brule.

Genf, 21. April. In einer offiziellen Darstellung der Kämpfe um die Höhe 196 im Bois-jaune-brule gibt der französische Generalstab **sehr schwere Verluste** der am Sturm beteiligten Regimenter zu. Es sind danach **über 300 Soldaten und eine ganze Reihe von Offizieren,** darunter drei Hauptleute, **gefallen.**

Die Kämpfe um das Bois-brule fanden gegen Ende des Monats März statt. D. Red.

Vom Krieg im Osten.

Wiederaufnahme der Karpathenoffensive?

Kopenhagen, 21. April. Die Petersb. „Wremja" will erfahren haben, daß **die Umgruppierung der russischen Streitkräfte auf der Karpathenfront beendet sei und die Wiederaufnahme des russischen Vorgehens** gegen die österreichisch-ungarisch-deutsche Front **bevorstehe.**

Eine Brücke über den Dnjester gesprengt.

Czernowitz, 21. April. Bei Zaleszczyki hat die österreichisch-ungarische Artillerie **die Brücke, die das rechte Ufer des Dnjester mit dem linken verbindet, zerstört,** da die Russen auf den Höhen am rechten Ufer Stellung eingenommen haben. Die Russen versuchten hierauf die Anlegung einer Schiffsbrücke zum linken Ufer, wurden aber daran gehindert und **die schon halb gebaute Brücke mit Geschützfeuer vernichtet.** Die an das linke Ufer übergegangenen russischen Truppen sind deshalb **vom übrigen russischen Heere abgeschnitten** und können nur nachts mit Kähnen eine Verbindung unterhalten.

Fortschritte in Ostgalizien.

Unsere Artillerie hat **ein russisches Pulvermagazin gesprengt.** Ein Versuch der Russen, ihren rechten Flügel von Konisczna nach dem galizischen Wyszowa auszudehnen, ist **vereitelt** worden. In der Richtung auf Hanczoma und Uszie drängten wir die Russen um etwa 6 Kilometer zurück und **machten viele Gefangene.**

Der österreichische Tagesbericht.

(Bereits gestern abend durch Aushang mitgeteilt.)

3000 Russen gefangen.

Wien, 21. April mittags. Amtlich wird verlautbart:

In den Karpathen hat der Gegner seine verlustreichen Angriffe gegen die wichtigsten Abschnitte der Front seit geraumer Zeit eingestellt. Dies gilt besonders denjenigen Abschnitten unserer Stellung, die die besten Einbruchswege nach unserem Ondava-Laborcza- und Ung-Tale decken.

Abseits dieser Hauptvorrückungslinie im Waldgebirge zwischen Laborcza- und Ungtal versuchte der Feind auch jetzt noch mit starken Kräften vorzudringen. Ein Durchbruch in dieser Richtung sollte den trotz schwerster Opfer frontal nicht zu bezwingenden Widerstand unserer Tal- und anschließenden Höhenstellung durch eine Umgehung brechen. So entwickelten sich im oberen Cziroka-tale bei Nagypolany sowie im ganzen Quellgebiet dieses Flusses neuerdings heftige Kämpfe, die mehrere Tage und Nächte hindurch andauerten. Auch hier verliefen die heftigen russischen Vorstöße schließlich, wie alle früheren Angriffe, erfolglos. Nach Verlust von vielen Tausend Toten und Verwundeten sowie 3000 unverwundeten Gefangenen wurde der Vorstoß vom Feinde aufgegeben.

Viele im Auslande verbreitete, auch offizielle Meldungen der russischen Heeresleitung über Erfolge in den langwierigen Karpathenkämpfen kann kurz gegenübergehalten werden, daß trotz aller Anstrengungen und großen Opfer der vom Gegner stets als Hauptsangriffsziel und als besonders wichtig bezeichneter Uzsoker Paß nach wie vor noch in unserm Besitz ist.

An den übrigen Fronten fanden Geschützkämpfe statt. Die Situation ist überall unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Vom Krieg im Kaukasus.

Ruhe an der Front.

Konstantinopel, 21. April. Das Große Hauptquartier teilt mit.

Auf der kaukasischen Front hat sich nichts von Bedeutung ereignet.

In Mesopotamien.

Eine englische Schlappe.

Konstantinopel, 21. April. Das Hauptquartier teilt mit:

Die Engländer, welche südlich von Ahwtz lagern, wurden am 12. d. M. in der Frühe von unseren Truppen angegriffen und nach einem bis zum Nachmittag dauernden Kampf gezwungen, sich in den Verschanzungen ihres Lagers zu verbergen. Das Feuer, welches von unserer Artillerie gegen vier ihrer Schiffe, zwei große und zwei kleine, und gegen zwei Motorboote eröffnet wurde, beschädigte zwei von diesen Schiffen. Auf unserer Seite wurde ein Mann getötet und 10 verwundet. Die Verluste des Feindes sind noch nicht bekannt.

Vom heiligen Krieg.

Neue Meutereien indischer Eingeborener.

Haag, 21. April. Das Londoner Pressebureau veröffentlicht folgende amtliche Meldung aus Simla: **4000 Eingeborene griffen am Sonntag bei Schabkads die englischen Truppen an.** Die Eingeborenen wurden zurückgeschlagen und verloren 150 Tote und Verwundete.

Diese Nachricht ist natürlich im englischen Sinne zurechtgestutzt. D. Red.

Der Krieg in den Kolonien.

Die Räumung von Keetmannshoop.

Kapstadt, 21. April. Amtlich wird weiter mitgeteilt:

Kapstadt, 21. April. Amtlich wird weiter mitgeteilt: Die Deutschen haben Montagabend **Keetmannshoop geräumt.** Die Stadt selbst ist unbeschädigt, nur **das Telephon- und Telegraphenamt sind zerstört.** Die Unionstruppen haben die Stadt gestern morgen besetzt.

Neueste Nachrichten.

Mitteilung der obersten Heeresleitung

vom Donnerstag, 22. April.

Amtlich. Großes Hauptquartier.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Südlich des La Bassee-Kanals und nordwestlich von Arras nahmen wir erfolgreiche Minensprengungen vor.

In den Argonnen und im Gelände zwischen Maas und Mosel fanden heftige Artilleriekämpfe statt. Nach Feuerüberfall griffen die Franzosen heute nacht im Westteil des Priesterwaldes an, wurden aber unter schweren Verlusten zurückgeschlagen.

Am Nordhang des Hartmannsweilerkopfes zerstörten wir gestern einen feindlichen Stützpunkt und wiesen am Abend einen feindlichen Angriff ab.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage im Osten ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Ein italienischer Dampfer aufgebracht.

Konstantinopel, 22. April. (Drahtber.) Wie aus Alexandrette gemeldet wird, hat **der französische Kreuzer „D'Estrees"** die aus Apfelsinen, Fellen und sonstigen Waren bestehende **Ladung des italienischen Dampfers „Washington" mit Beschlag belegt.**

Keine allgemeine Dienstpflicht.

London, 21. April. Im englischen Unterhaus erklärte gestern der Schatzkanzler Lloyd George: Die Regierung ist **nicht der Ansicht, der Krieg könne durch Einführung der allgemeinen Wehrpflicht mit größerem Erfolg geführt werden.** Der Kriegsminister ist **mit dem Ergebnis der Aufrufe an die Freiwilligen zufrieden (?)**

Munitionssorgen.

Haag, 21. April. „Standard" meldet: Die englische Regierung plant, allen Munitions- und Kriegsmaterialfabriken ein **Abkommen mit der Arbeiterschaft** vorzuschlagen, wonach diese nur alle sieben Tage, also stets **am achten Tage einen Ruhetag** erhalten. Man rechnet dadurch auf eine wöchentliche **Steigerung der Produktion um 15 Prozent.**

Kanadische Granaten für Rußland.

Montreal, 21. April. Der Vertreter der „Canadiana Can Company", der aus Petersburg zurückgekehrt ist, bestätigt, daß er von der russischen Regierung für 50 Millionen Dollars Aufträge auf Granaten erhalten hat. Verhandlungen wegen Lieferung von Eisenbahnschienen und anderen Artikeln sind noch im Gange. Die große russische Bestellung wird auf verschiedene canadische Firmen verteilt, damit sie schnell ausgeführt werden kann.

Ghenadieff Gesandter in Paris.

Sofia, 21. April. Wie der Korrespondent des B. T. erfährt, geht der Chef der Stambuloffpartei **Dr. Ghenadieff als Gesandter nach Paris.** Die französische Regierung wird, wie man als sicher annimmt, ihre Zustimmung geben. Hiermit ist das Gerücht, Ghenadieff wolle in das Kabinett eintreten, erledigt.

Nachrichten aus gestriger Nummer.

(Für einen Teil der Auflage wiederholt.)

70 Prozent der 2. Kriegsanleihe eingezahlt.

Berlin, 21. April. (Drahtber.) Auf die 2. Kriegsanleihe sind bis jetzt 70 Prozent der gezeichneten 9060 Millionen Mark eingezahlt worden.

Zwei englische Kriegsschiffe vor den Dardanellen beschädigt.

Athen, 21. April. (Drahtber.) Bei dem vorgestrigen Angriff auf die Dardanellen wurden die englischen Kriegsschiffe „Renard" und „London" beschädigt.

Wieder ein englischer Völkerrechtsbruch!

Athen, 21. April. (Drahtber.) Es wird bestätigt, daß das bei Chios gestrandete türkische Kanonenboot „Timur Hissar" von englischen Kreuzern in griechischen Gewässern verfolgt wurde.

Anm. der Red.: Wie schrieb doch „Daily Expreß" frech: Wir entschuldigen uns und — der „Timur Hissar" ist gesunken!

Landesbibliothek Oldenburg

Damen- und Kinderwäsche

empfiehlt in allen Größen und preiswürdigen Qualitäten

Neuestr. Ernst Peters.

Schellfische, Bratschellfische.

Scheidemann.

ff. Salzheringe.

Freitag auf dem Wochenmarkt

Ia Schellfische und Schollen.

Zu verkaufen eine einige Mal gebrauchte

Holthausche Breitdreschmaschine

für Motorbetrieb.

Gefl. Anfragen unter D D an die Exped. d. Bl.

Nur für Wiederverkäufer.

Haben Sie Bedarf in

Feldpostkartons?

Verlang. Sie bitte Proben von

Gebrüder Hasbargen,

Norden.

2mal täglich

frische Milch.

Anlagen. Sternberg.

Rüstringer Sparkasse

Rüstringen i. O.

(mündelsicher).

Hauptstelle:

Wilhelmshavenerstr. 5

(Bank).

Nebenstelle:

Gökerstr. Nr. 14.

Zinssatz für Spareinlagen bei täglicher **Verzinsung** $3^1/_2$ %.

Heimsparkassen.

Ueberweisungsverkehr.

Postscheck-Konto Hannover 3844.

Agenten — Reisende!

Lukrativ. Bäckerei-Artikel, hoher Verdienst, zu vergeben.

Angeb. erbeten an A. Schütz, Hamburg 19.

Henkel's Bleich-Soda für den Hausputz.

Suchen volljährige, sowie 2- bis 3jähr. Pferde auf Abnahme Anfang Mai bis Mitte Juni anzukaufen, event. kaufen auch einige zweijährige Hengste.

Um Angebote bitten

Wiarden. H. & W. Kol.

Hochfeine Apfel-Marmelade

Pfd. 35 Pfg. empf.

Emil Janßen.

Kunsthonig Pfd. 25 Pfg. empfiehlt d. O.

Corsetts R & H

führende deutsche Marke.

Corsettersatz „Johanna"

in Jever nur bei

A. Mendelsohn.

Braunkohlenbriketts

liefert waggonweise sehr billig auch an Private

Rüstringen II. Bernhard Jürgens.

Empfehle prima

Rindertalg,

ausgelassen in 5 Pfund-Riegeln, pr. Pfd. 1,10 Mark.

Julius Levy.

Jever, Schlosserstraße.

BRENNABOR

- Kinderwagen - Sportwagen -
- Reisekörbe - Wäschekörbe -

in großer Auswahl eingetroffen und empfehle dieselben zu den billigsten Preisen.

Karl Fischer,

Schlachtstraße.

Weißdorn, Weißbuchen, Rotbuchen, } **schöne Heckenpflanzen,**

hat abzugeben

Wilh. Hinrichs, Jever.

Meerrettich,

schöne Stangen, empfiehlt

Wilh. Hinrichs.

Heute abend und morgen auf dem Wochenmarkte **ff. Schellfische, Schollen und Granat.**

Am Markt. Frau Dirks Wwe.

Empfehle

Tapiokamehl

(Weizenmehlersatz),

ohne Brotkarte zu haben.

Joh. D. Rogge.

Accumer Mühle.

Zum Sonntag

frisches Schweinefleisch und Kalbfleisch sowie geräucherte Schinken und Wurst.

Hopfenzaun. Jacob Fellmann.

Gesund u. bekömmlich

ist es, Lebertran einzunehmen.

Medizinal-Dorsch-Lebertran, Lebertran-Emulsion

empfiehlt **Carl Breithaupt.**

Vermögens-Bilanz am 31. Dezember 1914.

A. Aktiva:

	Mk. Pfg.
1. Kassenbestand am Schlusse des Rechnungsjahres	4 744,21
2. Ausstehende Forderungen	92 379,35
3. Geschäftsguthaben bei der Landwirtschaftsbank	1 250,00
4. Wert des Geschäftsmobiliars	288,00
5. Sonstiges	50,35
6. Unterbilanz	214,27
	98 926,18

B. Passiva:

	Mk. Pfg.
1. Geschäftsguthaben der Genossen	577,91
2. Reservefonds	291,49
3. Schulden	98 056,78
	98 926,18

Zahl der Genossen am 1. Januar 1914: 43.
Zugang in 1914: 5. Abgang 1914: 0.
Zahl der Genossen am 31. Dezbr. 1914: 48.

Wüppels, den 15. März 1915.

Spar- und Darlehnskasse, e. G. m. u. H.

Der Vorstand:

H. Th. Harms. C. Reif. H. Jühlfs.

Total-Ausverkauf

des

Schuhwarenlagers.

Die noch am Lager befindlichen Knopf- u. Schnürstiefel und Halbschuhe, sowie Haus- und Spangenschuhe in kleinen Nummern, ferner Erstlingsschuhe werden billig abgegeben.

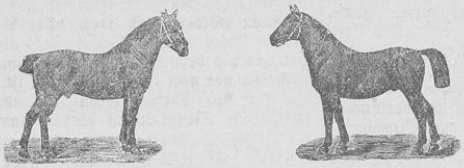
Ad. Stoffers.

Kohlenkontor Neuer Markt 1.

In den nächsten Tagen sind zu erwarten:

600 Zentner Union-Briketts,
300 Zentner B-
und 300 Zentner G R-Briketts.

Letztere beiden Sorten sind sog. Doosbriketts, kohlehaltend.



Suche volljährige Pferde

anzukaufen.

Bitte um umgehende Angebote.

Abnahme jederzeit.

Sophienstraße. M. Sternberg.

Erhalte dieser Tage mehrere Ladungen

G R-Briketts, Nußkohlen, sowie Anthracitkohlen Nuß II,

Zeche Langenbrahm.

Jever. Telephon 400.

Fritz Janßen jr., Kohlenhandlung.

Bohnen zum Säen

suche anzukaufen. Offerten mit Preisangabe erbitte.

Schortens. B. Folkers.

Nudeln, Makkaroni.

J. H. Cassens.

Bürgerverein Sillenstede.

Versammlung

Sonntag den 25. d. Mts. abends 8 Uhr im Vereinslokal.

D. V.

Baumwollene Kleider- und Schürzenstoffe

empfiehlt in waschechten Qualitäten

Neuestr. Ernst Peters.

Lichtspielhaus.

Freitag bis einschl. Sonntag.

Quo vadis?

Das gewaltigste Filmschauspiel von Henrik Sienkiwicz aus der Zeit der Christenverfolgungen unter Nero. Unter anderem: Der Brand Roms. Ein wirklich ergreifendes Schauspiel.

6 Akte. 6 Akte.

Glänzende Inszenierung!

Herrlich dekoriert!

Der Film wurde S. M. Kaiser Wilhelm II. vorgeführt, welcher sich sehr lobend über denselben aussprach.

Die Herstellungskosten betragen za. $2^1/_2$ Millionen.

Kriegsbericht:

Die neuesten Aufnahmen vom russisch. Kriegsschauplatz.

Quo vadis-Vorführungen präzise:

Freitag und Sonnabend $7^1/_2$ u. $9^1/_2$ Uhr,

Sonntag 5, 7 und 9 Uhr.

Die Kindervorstellung fällt Sonntag aus.

Kriegerverein Schortens.

Sonntagabend 8 Uhr

Versammlung

bei J. Grahlmann.

Tagesordnung: Abgabe der gesammelten Gelder sowie weitere Beschlußfassung über Absendung der Pakete.

Um zahlreiche Teilnahme wird gebeten. D. V.

Badeverein Hooksiel.

Generalversammlung

Dienstag den 27. April abends 7 Uhr in Ihnens Gasthof.

Tagesordnung:

1. Rechnungsablage.
2. Neuwahl des Vorstandes.
3. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Danksagung.

Für die vielen Aufmerksamkeiten und Geschenke anläßlich unserer silbernen Hochzeit sagen wir hiermit allen unsern innigsten Dank.

Ostiem. H. Eilts und Frau.

Für die uns zu unserer silbernen Hochzeit erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir herzlich.

H. F. Renken und Frau.

Hooksiel.

Geburtsanzeigen.

Die glückliche Geburt eines

prächtigen Mädchens

zeigen hoch erfreut an

Menno Peters und Frau Frieda geb. Reents.

Jever, Hopfenzaun 7, 22. April 1915.

Die glückliche Geburt einer Tochter zeigen erfreut an

Hugo Ahrens und Frau Helene geb. Deitmers.

Jever.

Durch die glückliche Geburt eines Sohnes wurden erfreut

Edo Biller und Frau Anni geb. de Vries.

Funnenserneuendeich.

Verantwortlicher Schriftleiter: Hermann H. Reinhardt in Jever.

Hierzu ein 2. Blatt.

Landesbibliothek Oldenburg

Jeversches Wochenblatt

№ 94. — 125. Jahrgang. Zweites Blatt Freitag, 23. April 1915.

Die morgige Ausgabe des Jeverschen Wochenblattes wird bereits um 12 Uhr mittags abgeschlossen. Die später einlaufenden Meldungen werden zum Aushang gebracht.

Aus dem Großherzogtum.

Jever, 22. April.

* **Frische Zuckerrüben.** Das Großherzogl. Amt Jever teilt mit: Die Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte, G. m. b. H. in Berlin (Drahtadresse: Bezugsverein Berlin) wird voraussichtlich in nächster Zeit größere Mengen **frischer Zuckerrüben** aus Zufuhren aus Frankreich und Belgien direkt an die Verbraucher abgeben können. Bestellungen sind direkt an obige Stelle zu richten. Bezugsbedingungen können bei den Gemeindevorständen erfragt werden.

* **Oldenburg,** 22. April. **Wieder eingefangen. Drei russische Gefangene,** welche aus dem bei Friesoythe gelegenen Kriegsgefangenenlager entwichen waren und den Weg durch die oldenburgischen Moore nach dem Hümmling eingeschlagen hatten, wurden von Bauern bei Börger wieder festgenommen.

Aus den Nachbargebieten.

Wilhelmshaven, 20. April. **Vortrag Stresemann.** Auf Veranlassung des Gewerbevereins sprach hier gestern abend in äußerst fesselnder Weise der Abgeordnete unseres Wahlkreises im Reichstage, Herr Dr. Stresemann, über das Thema **„Der Krieg und das deutsche Wirtschaftsleben“.** Der Redner führte u. a. aus, daß der gegenwärtige Krieg neben dem Kampf von Heer und Flotte als Wirtschaftskrieg geführt werde. Es ist in der Hauptsache ein Kampf Englands gegen die Vorherrschaft des deutschen Welthandels. Schon vor dem Kriege habe England alles versucht, die deutsche Konkurrenz auf dem Weltmarkte aus dem Felde zu schlagen. Da ihm dies nicht gelungen, habe es den Krieg entfacht. Es versuche nun, uns auszuhungern, und uns die Zufuhr von Rohstoffen zu unterbinden. Beides sei ihm nicht geglückt, da Deutschland selbst bis 75 Prozent seiner Nahrungsmittel produziere und die Versorgung der Bevölkerung bis zur nächsten Ernte durch gesetzgeberische Maßnahmen sichergestellt sei, weil wir die für uns wichtigsten Teile von Frankreich und Rußland, sowie Belgien besetzt halten und von dort die nötigen Rohstoffe für unsere Industrie beziehen, weil deutsche Wissenschaft neue Erfindungen gemacht, die uns vom Auslande unabhängig machen (es ist hier die Erzeugung von Stickstoff aus der Luft zu nennen) und weil das Ausland auch von uns Waren nötig hat, die wir natürlich nur bei entsprechenden Gegenlieferungen abgeben. Der Redner erinnerte dann weiter an die vorzügliche Rüstung der deutschen Reichsbank, und an die Gründung von Darlehnskassen, die es wirtschaftlich schwachen Existenzen ermöglichten, durchzuhalten, und an den Erfolg der Kriegsanleihen. Durch die Vergebung von Lieferungen an die Industrie durch das Reich sei unser Wirtschaftsleben intakt geblieben, und wenn spätere Statistiker die Blätter des Jahres 1914 umschlagen würden, so würden sie wohl sagen, daß das Jahr 1914 für Deutschland ein schlechtes gewesen sei, aber sie würden nicht erkennen können, daß Deutschland in einen Weltkrieg verwickelt gewesen sei. Wir können heute für uns buchen, daß wir die Anschläge unserer Feinde zu nichte gemacht und unser Volksvermögen erhalten haben, so daß wir später in der Lage sind, die Kriegsschulden in Höhe von 10 bis 20 Milliarden wieder durch Steuern zu decken. England wollte uns während des Krieges den Weltmarkt entreißen, sein Handel ging aber zurück, denn es fehlt ihm die ganze Ausfuhr nach Deutschland, nach Oesterreich, nach der Türkei und nach Belgien, das wir besetzt halten. Eines hat England erreicht, nämlich, daß die deutsche Flagge vom Weltmeere verschwunden ist. England selbst lege aber auch keinen großen Wert darauf, seine Flagge zu zeigen. Zweierlei ist aber für England unwiderruflich dahin: der Glaube an die Unüberwindlichkeit der englischen Flotte und Englands Vorherrschaft in Ostasien. Zugrunde geht durch Englands Schuld die Ueberlegenheit der weißen über die gelbe Rasse. Deutschland habe Kiautschou verloren, England aber seinen ganzen Einfluß in China. Wenn England nach dem Kriege zum Schutzzoll übergehe und wenn es unsere Waren boykottiere, so werden wir das ertragen können, denn wir haben die Möglichkeit, mit Oesterreich und mit der Türkei uns wirtschaftlich enger zusammenzuschließen, und unsere Handelsbeziehungen reichen dann von Belgien bis Bagdad. Unsere Stellung auf dem Weltmarkte beruhte bisher auf dem unvergleichlichen Bündnis von Wissenschaft, Technik und Arbeitskraft, und dieses Bündnis wird uns auch später wieder über manche Schwierigkeit hinweghelfen. Wir wollen auch hoffen, daß die Art und Weise, wie wir uns durchgeschlagen haben, uns auch verhelfen wird zu der Selbstachtung, die uns bisher fehlte.

* **Wilhelmshaven,** 21. April. **Die Deichschau** findet statt von Dangast bis Wilhelmshaven am 5. Mai, von Wilhelmshaven bis Hooksiel am 6. Mai, und von Hooksiel bis Friederikensiel am 7. Mai.

* **Lathen,** 21. April. **Ein beklagenswertes Geschick** hat die Familie des hiesigen Bahnhofswirts Folkers betroffen. Vor einigen Tagen traf die Mitteilung ein, daß der Mann auf dem Felde der Ehre gefallen sei. Als man der Frau F. Kenntnis von dem Tode ihres Mannes gab, erlitt sie einen Schlaganfall, dem sie nach kurzer Zeit erlag. Drei unversorgte Kinder und eine alte Mutter trauern um den Verlust des Elternpaares.

Jeder Vaterlandsfreund gehöre dem „Deutschen Flottenverein“ an.

Anmeldungen nimmt für die Ortsgruppe Jever Kaufm. Wilh. Struck entgegen.

Unpolitische Nachrichten.

Kampf mit einem Tobsüchtigen. Halle a. S., 21. April. Im nahen Fienstedt verwundete ein tobsüchtig gewordener Melker **acht Personen durch Schüsse,** darunter einen Gendarmen, und steckte einen Bauernhof in Brand. Schließlich wurde er **von Gendarmen erschossen.**

Sechs deutsche Zivilgefangene ertrunken. Dresden, 21. April. Nach einer hier eingetroffenen Nachricht aus Frankreich sind am 27. Januar **bei Ile d'Yeu** im Atlantischen Ozean sechs deutsche Zivilgefangene ertrunken. Sie waren an diesem Tage zum ersten Male aus der Zitadelle ins Freie gelassen worden und hatten sich am Meeresufer auf einen Felsenvorsprung gesetzt, um dem Spiel der Wogen zuzuschauen. Eine plötzlich hereinbrechende hohe Welle spülte sie ins Wasser. Ein 7. Deutscher blieb mit seinem Ueberrock an einer Felsenspitze hängen und wurde gerettet.

Schwere Explosion im Woolwicher Arsenal. London, 21. April. **Am Mittwochmorgen fand im Arsenal zu Woolwich eine heftige Explosion statt. Der Schaden ist beträchtlich. Drei Personen wurden schwer verletzt. Die Ursache der Explosion ist unbekannt. Einzelheiten fehlen noch.**

Schweres Straßenbahnunglück in Berlin.

Ein Straßenbahnwagen in die Spree gestürzt.

5 Personen ertrunken.

Berlin, 22. April. (Drahtber.) Ein schweres Unglück ereignete sich heute nacht. Gegen 1,30 Uhr entgleiste am Reichstagsgebäude an der Ecke der Sommerstraße ein Straßenbahnwagen des Stadtringes Nr. 1 und sauste, über das Asphaltpflaster, die Bordschwelle, sowie über den Bürgersteig hinweg, nach Zertrümmerung eines Eisengitters in die Spree. Der Führer des Straßenbahnwagens und der Schaffner sowie zwei Soldaten, die auf der hinteren Plattform des Wagens standen, vermochten noch rechtzeitig abzuspringen. Der Wagen selbst mit 14 Insassen fiel ins Wasser. Die sofort alarmierte Feuerwehr konnte 3 Männer und 2 Frauen nur als Leichen bergen, während die übrigen sich teils selbst auf das Dach des Wagens retteten, teils von Schiffen gerettet wurden. Die Namen der Ertrunkenen sind noch nicht ermittelt. Nach den Angaben des Wagenführers habe sich der Wagen vor der Kurve in langsamer Fahrt befunden, so daß es ihm ganz unerklärlich sei, wie der Wagen auseinmal in rasende Fahrt geriet.

Berlin, 22. April. (Drahtber.) Zu dem Straßenbahnunglück am Reichstagsgebäude wird weiter gemeldet: **Die Rettung der in dem verunglückten Wagen befindlichen Personen wurde dadurch erschwert, daß sich der Wagen auf dem Spreegrunde auf die Seite legte,** so daß die durch Gitter verschlossenen linken Perronseiten nach oben lagen. An der Rettung beteiligten sich zuerst die Schiffer der in der Nähe liegenden Kähne, sehr bald war auch **die Feuerwehr zur Stelle. Die Entfernung vom Gleis bis zum Ufergelände beträgt etwa 35 Meter;** die Brücke hat eine Höhe von 4 bis 5 Metern. **Man rechnet mit der Möglichkeit, daß das Unglück durch eine plötzlich gesteigerte, überstarke Zufuhr des elektrischen Stromes hervorgerufen worden ist.**

Wackere Männer.

Berlin, 22. April. (Drahtber.) **Der Unteroffizier Drey** von einer Pionierersatzabteilung, in seinem Zivilberuf Monteur, **rettete etwa 6 oder 7 Personen** aus dem verunglückten Wagen, die gleiche Anzahl der **Schiffer Konrad** aus Lehnin, der von seinem Kahn aus als erster an der Unglücksstätte eintraf. Zwei weitere Personen wurden von dem Gehilfen des Schiffers gerettet, die übrigen Geretteten von der Feuerwehr befreit.

Die japanisch-chinesischen Verhandlungen.

Chinas Ohnmacht.

Petersburg, 21. April. „Invalid“ meldet: Die chinesische Regierung hat auch die **Artikel 29 bis 36 des japanischen Vertragsentwurfs angenommen.**

Die Japaner in der Mandschurei.

Peking, 21. April. **Die Stadt und den Bezirk Kirin** in der Mandschurei haben aus Mukden vorgerückte **japanische** Abteilungen besetzt.

Englische Besorgnisse.

Englands Stellung gefährdet.

London, 21. April. Die „Morning Post“ meldet aus **Tientsin:** Die hiesige britische Kolonie kann nicht glauben, daß die britische Regierung dem zustimmen werde, daß Japan **den britischen Konzessionären ihre Konzessionen entreiße.** Die Fortsetzung der Verhandlungen unter der Voraussetzung, daß Japan die jetzigen Zugeständnisse Chinas später mit England ins reine bringen könnte, wäre nach hiesiger Auffassung **für das Ansehen Englands verhängnisvoll, würde die jahrelange Arbeit der britischen Gesandtschaft und der britischen Finanzleute vernichten** und außerdem bei den Chinesen den Eindruck erwecken, daß **England bereit sei, seine extensiven Interessen auf Japans Befehl preiszugeben.**

Die fürsorgende Regierung.

London, 22. April. (Drahtber.) Im Unterhause erwiderte Grey auf eine Anfrage, er sei **nicht in der Lage, Erklärungen über die Unterhandlungen zwischen China und Japan abzugeben.** Die chinesische Politik der englischen Regierung werde fortgesetzt, bestimmt durch die mit Japan bestehenden Verträge. England möge sicher sein, **daß die Regierung nach wie vor sich bemühe, die „offene Tür“ für den britischen Handel in ganz China zu sichern.**

Eine nichtswürdige Verleumdung.

London, 22. April. (Drahtber.) In der gestrigen Sitzung des Unterhauses teilte Staatssekretär Grey mit, er habe Berichte erhalten, daß in China **deutsche Missionare Pamphlete gegen England verbreitet hätten.** Die englische Regierung könne nicht erwarten, daß die chinesische Regierung dagegen einschreiten werde.

Die Vorarbeiten des Landwehr-Bataillons „Bernhard im Schusterwalde“ südwestlich La Paniee in den Vogesen

November 1914.

In einem Vogesentale, das sich vom Fave-Grund her nach Osten ins Gebirge erstreckt, liegt das saubere Dorf Lusse, von einer weithin sichtbaren Kirche überragt. Zur Gemeinde Lusse gehören noch die weiter aufwärts liegenden kleinen Ortschaften La Paniee, Les trois Maisons, Basse und Haute La Lusse. Südwestlich La Paniee springt ein bewaldeter Bergrücken ins Tal vor, der die ganze Straße Lusse—La Paniee—Les trois Maisons und einen Teil der Straße La Paniee—Basse La Lusse beherrscht. Auf den Höhen südlich und westlich dieser Straßen standen Anfang November die Franzosen, während die deutschen Stellungen zum Teil im Tale mit Stützpunkten in Lusse und La Paniee, zum Teil auf den Höhen nördlich des Tales verliefen. Die Straße zwischen Lusse und La Paniee und La Paniee und Basse La Lusse ebenso wie die Orte Lusse und La

Landesbibliothek Oldenburg

Paniee selbst lagen vollständig im Bereich des feindlichen Infanteriefeuers.

Die Franzosen machten sich diesen Umstand ausgiebig zunutze. Ihre Schießposten sandten den lieben langen Tag ihre Geschosse nach Lusse und La Paniee, einerlei, ob sich etwas zeigte oder nicht, mit dem einzigen Zweck, die Besatzung zu beunruhigen. Groß war der Schaden nicht, den sie unsern Soldaten verursachten; am meisten hatte die Zivilbevölkerung unter der Beschießung zu leiden. Einer der unangenehmsten Schießposten saß auf dem obenerwähnten bewaldeten Bergrücken und beschoß von dort aus besonders den Ort La Paniee. Wegen seiner emsigen Schießtätigkeit wurde er bald eine berühmte Persönlichkeit bei unsern Leuten, die ihm wegen seiner eifrigen Tätigkeit, die derjenigen eines emsig hämmernden Schusters zu vergleichen war, den Namen „Schuster" beilegten. Sein Sitz erhielt dementsprechend den Namen „Schusterwald" und „Schusterberg" und wurde unter diesen Namen bald in der ganzen Division bekannt.

Der beständigen Belästigung und Behinderung des Verkehrs konnte nur dadurch ein Ende gemacht werden, daß die Höhen südlich Lusse und südwestlich La Paniee genommen wurden. Am 5. November wurde das dritte Bataillon zu einer gewaltsamen Erkundung gegen den Schusterwald angesetzt. Nachdem im Morgengrauen der Wiesengrund überschritten war, drangen die 11. und 12. Kompagnie den steilen, mit Felsen und Steingeröll übersäten Waldhang hinauf und trieben die feindlichen Vorposten vor sich her, bis sie etwa 50 Meter unterhalb der Höhe auf ein starkes Hindernis in Gestalt eines Drahtverhaues stießen.

Von dort durch Felsen und Dickicht vollständig verdeckt, sandten die Franzosen ihre Geschosse auf die andringenden Landwehrleute. Den stärksten Punkt der feindlichen Stellung bildete eine natürliche Steinbastion, die vom Feinde noch besonders für die Verteidigung eingerichtet war. Der Drahtverhau wurde zerschnitten, und die Kühnsten drangen gegen den Steinwall vor. Der erste, der dort anlangte, war Unteroffizier Neder von der 11. Kompagnie. Jenseits der Bastion zeigte sich noch stärkerer Verhau, so daß ein weiteres sturmartiges Vorgehen nur unter schweren Opfern auszuführen gewesen wäre. Ein Halten der Steinbastion wurde durch starkes Flankenfeuer unmöglich gemacht.

Das wichtigste Ergebnis des Vorstoßes war die Erkundung der feindlichen Stellung im Schusterwalde.

Der Brigadebefehl vom 10. November befahl ein festungskriegsartiges Vorarbeiten. Demgemäß wurde am 11. November der oberste, in westöstlicher Richtung verlaufende Querweg, etwa 100 Meter vom Gipfel entfernt, von der 9. und 12. Kompagnie erreicht. Sogleich wurde unter wertvollster Mithilfe eines Zuges Pioniere mit dem Ausheben eines Schützengrabens 30 Meter südlich dieses Weges am steilen Hang begonnen. Zum Schutze der Arbeitenden wurden Schützen hinter Stahlblenden vorgeschoben. Aber die hinter dem Steinwall und im Tannendickicht versteckten Alpenjäger brachten uns trotzdem erhebliche Verluste bei. Da sie aus nächster Nähe feuerten, waren die Verwundungen fast durchweg sehr schwer. Im Laufe des Novembers verloren wir 23 Mann, darunter 12 Tote, die sämtlich durch Kopf- und Brustschüsse fielen, gewiß ein Beweis für die vorzügliche Schießausbildung unserer Gegner.

Bedenkt man, daß immer höchstens 30 bis 40 Mann zu gleicher Zeit im Schützengraben tätig waren oder als Schießposten die Arbeit deckten, so sind die Verluste sicherlich schwer zu nennen. Nachts mußte die Stellung sehr stark und in großer Ausdehnung besetzt werden, um eine Umgehung unmöglich zu machen. Infolgedessen waren natürlich die Anforderungen, die an die Mannschaften durch Arbeits- und Wachdienst gestellt wurden, außerordentlich hoch. Schlechtes Wetter trug noch zur Erschwerung des Dienstes bei.

Bereits am 11. November wurde ein Schützengraben von 60 Meter Länge ausgehoben und von diesem sofort am 12. November ein Laufgraben gegen die Steinbastion vorgetrieben; denn diese mußte in unsern festen Besitz kommen, wenn wir der Beschießung unserer schanzenden Wehrleute ein Ende machen wollten. Am 13. November wurde vom Laufgraben aus ein neuer Schützengraben ausgehoben, der der Bastion bereits 50 Meter näher kam. Ein weiteres Vorgehen machte zunächst der Stacheldraht unmöglich, der inzwischen von den Franzosen wieder hergestellt worden war. Unter dem Schutze des heftigen Feuers unserer Schießposten wurde in diesen eine Gasse geschnitten. Diese Arbeit kostete manchem Wehrmann das Leben. Im dichten feindlichen Feuer führten die Gefreiten Lamm und Hechert von der 9. Kompagnie ihren schwer verwundeten Kameraden Pflanz aus dem Verhau zurück und ließen ihn auch nicht liegen, als er tot zusammenbrach.

Am 17. November wurde der Stein erreicht. Sofort wurden die aus Steinen und Erde gebildeten Schießscharten des Feindes zerstört und die Bastion unter Zuhilfenahme von Stahlblenden und Sandsäcken für unsere Zwecke umgebaut. Das Herankommen an den Felsen kostete aber infolge des Flankenfeuers aus dichtem Tannengebüsch immer noch schwere Opfer. Nur ein tiefer Laufgraben vom Schützengraben zum Felsen hin konnte hier helfen. Mußte die Arbeit in dem felsigen Boden auch außerordentlich mühselig werden, so wurde doch der Graben sofort in Angriff genommen.

(Schluß folgt.)

Eine rühmliche Tat.

Am Morgen des 5. November 1914 ging die 9. Kompagnie des Reserve-Infanterie-Regiments Nr.)0 von M. mit zwei Zügen zum Angriff auf L. vor, der 3. Zug erhielt den Befehl, das etwa 1 Kilometer nördlich von M. gelegene Dorf H. zu nehmen, das die linke Flanke der von F. auf A. vorgehenden 3. Kompagnie gefährdete. Auf einer eiligst hergestellten Brücke wurde der zwischen M. und H. fließende Wasserlauf gruppenweise überschritten, und nun galt es das auf einer kleinen Anhöhe gelegene, leicht zu verteidigende Dorf anzugreifen. Die Besatzung — es waren, wie sich näher herausstellte, 50 Mann — schien zunächst ganz überrascht, und der Angriff ging schnell vorwärts. Plötzlich erhielt der linke Halbzug Flankenfeuer von zwei Strohhaufen her, die vor dem Dorfe auf dem Felde standen. Ein Gruppenführer, sein Stellvertreter und noch ein Mann derselben Gruppe werden kurz nacheinander verwundet. Der Angriff stockt und die Verwirrung wächst, da die feindlichen Schützen am Flügel nicht erkannt werden. Alles Zurufen ist vergebens, die Kommandos des Zugführers werden übertönt durch den Lärm des Gewehrfeuers und der dicht hinter der Schützenlinie einschlagenden feindlichen Granaten. Der Zug droht gänzlich auseinander gerissen zu werden. Der Wehrmann Romer aus Zittersdorf, Kreis Saarburg, soll jetzt die Befehle des Zugführers persönlich übermitteln. Mitten im Kugelregen steht er auf und läuft zu der gefährdeten Stelle. Kaltblütig, wie er ging, kehrt er zum Zugführer zurück: „Es geht wieder voran, Herr Leutnant." Und es ging wirklich voran. Im Hurra wird das Dorf genommen.

Der Wehrmann Romer wurde wegen seines tapferen Verhaltens mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Reservist Hitzegrad aus Wanne i. Westf. von der 8. Kompagnie des Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 60 war von Gestalt ein kleiner, ganz unscheinbarer Mann; daher kam es, daß man ihm zuerst nicht sehr viel zutraute. Seine Vorgesetzten wie seine Kameraden erkannten nicht, welcher Heldengeist diesen kleinen Körper beseelte. Ganz kurz, nachdem er bei der Kompagnie mit einem Ersatztransport eingetroffen war, meldete er sich freiwillig zu Patrouillen.

Bald darauf kam eine Zeit, wo die Kompagnie bei H. . . . in erbitterten fünftägigen Kämpfen einer großen Uebermacht gegenüberstand. Ein Zug, bei dem sich Hitzegrad befand, lag im Schützengraben. Feindliche Infanterie, feindliche Maschinengewehre geben ein mörderisches Feuer gegen uns ab, dazu nahm die feindliche Artillerie unsere Stellung und ein kleines Wäldchen hinter derselben scharf unter Feuer. Da behindert Hitzegrad ein Ginsterbusch am Schießen. Vom Schützengraben aus kann er ihn mit dem Seitengewehr nicht erlangen. Kurz entschlossen springt er im feindlichen Feuer aus dem Graben und macht den Strauch mit dem Seitengewehr ab. Dann kriecht er wieder in den Schützengraben zurück und schießt weiter, als ob ganz selbstverständlich sei, was er getan hatte.

Am nächsten Tage behauptet der Zug in vorderer Linie, trotz der feindlichen Angriffe, seine Stellung. Da muß ein eBfehl vom Kompagnieführer zu dem Zuge vorgebracht werden. Auch diesmal ist es wieder unser Hitzegrad, der sich freiwillig mit zwei Kameraden dazu bereit findet. Wohl müssen sie durch ein Dorf, das vom Feind unter schwerem Artilleriefeuer gehalten wird. Aber kurz entschlossen von Haus zu Haus gesprungen, sobald sich das Herannahen eines Geschosses bemerkbar macht, niedergelegt, so gelangen sie schließlich an den Ausgang. Nun gilt es, eine längere Strecke zu durchschreiten, die bereits im feindlichen Infanterie- und Maschinengewehrfeuer liegt. Doch auch hier zögert Hitzegrad

---

Oststurm.

Ein Roman aus dem Kriegsjahr 1914
von Hans von Hülsen.

18) (Fortsetzung.)

Lothar dachte an Christine. Er hatte noch keine Nachricht von ihr. Ob sie wohl seine Briefe erhalten hatte? Er war völlig im Unklaren. Daß sie geschrieben, schien ihm gewiß. Es konnte nur an der Feldpost liegen. Auch sonst war er ganz ohne Briefe. Zeitungen hatte er in Ortelsburg überflogen und dabei von der Eroberung Lüttichs gelesen. Bravo! Nun kam Namur heran — und dann war der Weg nach Frankreich offen. Frankreich, dachte er bei sich, Frankreich muß schnell niedergeworfen werden, damit wir hier im Osten unsere ganze Kraft entfalten können.

Oberleutnant von Istorp unterbrach ihn in seinen Gedanken: „Na, Herr Kamerad, juckt's Ihnen noch nicht hier auf der Brust? Sollen ja fürs Eiserne Kreuz vorgeschlagen sein, weil Sie die Spione abgefangen haben."

Lothar lachte: „Ach, Unsinn! Wer weiß, wer das Märchen aufgebracht hat! Ich selber habe dem Herrn Major den Jäger Henschke bezeichnet, der auch bei der nächsten Gelegenheit dekoriert werden wird. Der hat die Spione entdeckt und festgehalten, ich habe nur einen abgeschossen, was gar kein Verdienst ist."

„Na, na," meinte Istorp ungläubig, und lehnte den Kopf an das Polster, um ein wenig zu schlafen.

Auch Lothar schlief ein. Während seine Gedanken schon verschwammen, hatte er noch die Vorstellung von einem schneeweiß bezogenen Bett: eine sehnsüchtige Erinnerung an die letzte Nacht, die ihm seit einer Woche zum erstenmal wieder das Glück gewährt hatte, die Kleider abzuwerfen und die müden Glieder in einem Bett zur Ruhe zu bringen.

Oberleutnant Dannebaum zog die blauen Vorhänge über die zuckende Lampe und drückte sich dann in seine Ecke.

*

Vier Uhr morgens hielt der Zug und der Hornist blies „Aussteigen!"

Auf dem Bahnhof in Bischofsburg gab's einen Topf warmen Kaffee für die Leute, und dann rückten die vier Kompagnien hintereinander ab. Die ersten beiden marschierten zu einer eben abgemähten Wiese jenseits der Bahnstrecke, und setzten dort die Gewehre zusammen; die dritte blieb auf dem Marktplatz und die vierte auf dem Hofe der Gemeindeschule, neben der Kirche. Auf Rädern fuhren die Quartiermacher in vier verschiedenen Richtungen ab.

Lothar hielt einen Mann auf der Straße fest und fragte ihn nach einem nahegelegenen Gute aus, wo er Einquartierung für seinen Zug besorgen sollte. Der Mann erzählte ihm, daß hier auch Jäger seien. — — Jäger? — Jawohl, solche grünen Soldaten, aber mehr dunkelgrün. — Seit wie lange denn? — Seit acht Tagen etwa, jawohl, Montag seien sie angekommen. — Und wahrhaftig: als Lothar sich zum Gehen wandte und gerade noch überlegte, ob vielleicht die 2. Jäger aus Culm hier in der Gegend sein könnten, da kam einer um die Ecke. Er hatte nicht die Felduniform an, sondern trug schwarze Hosen und dunkelgrünen Rock. Lothar ging auf ihn zu und hielt ihn an. Mit Befremden sah er eine 1 auf den Achselstücken, und er fragte: „Wie kommen denn Sie hierher?"

Da erkannte er plötzlich in dem Jäger seinen Reisegefährten aus dem Posener Zuge, den Studiosus Lübberstedt.

„Nanu, Lübberstedt!" rief er. „Sie sind es — und Sie stecken in unserm grünen Tuch?"

Lübberstedt stand stramm. „Zu Befehl, Herr Oberleutnant, seit zwölf Tagen, als Kriegsfreiwilliger."

„Und hier wird das Ersatzbataillon ausgebildet?"

„Zu Befehl, Herr Oberleutnant."

„Na — und gefällt's Ihnen?"

„Zu Befehl, Herr Oberleutnant! Bin glücklich, dem Rat gefolgt zu sein, den Herr Oberleutnant mir gütigst gaben."

Lothar lachte. „Aber rasch eingelebt haben Sie sich, scheint's. Sie reden ja schon in ganz militärischem Ton!"

„Zu Befehl, Herr Oberleutnant!"

„Na — und das hübsche kleine Mädchen aus der Bahn? Abschied schwer geworden, wie?"

„Zu Befehl, nein, Herr Oberleutnant," sagte Lübberstedt, aber er wurde dunkelrot dabei.

„Das ist brav," antwortete Lothar und klopfte ihm auf die Schulter. „Nun, schlagen Sie sich gut, wenn Sie vor den Feind kommen, und machen Sie dem Rock Ehre, den Sie tragen, denn es ist ein guter Rock."

„Zu Befehl, Herr Oberleutnant," sagte Lübberstedt und schlug die Hacken zusammen. Lothar grüßte und ging, voll Freude über den braven Jungen. —

Mittags saßen er und Hauptmann Basilius als Gäste an der Tafel des Rittergutsbesitzers Zinkernagel; die halbe Kompagnie hatte ebenfalls auf dem Gute Unterkunft erhalten, während die andere Hälfte auf drei Bauerngehöfte in der Nähe verteilt war. An langen Holztischen auf dem Gutshofe aßen die Mannschaften, und dort ging es lustig her; die Leute scherzten mit den Mädchen, die in großen Eimern das Essen herbeitrugen und sich gern auf ein Gespräch mit den Soldaten einließen.

An der Tafel im Herrenhause trank Herr Zinkernagel seinen Gästen zu. Er war ein Sechziger mit mächtigem, ergrautem Vollbart; seine Frau paßte in ihrer fast zerbrechlichen Zierlichkeit gar nicht zu ihm, und daß sie die Mutter des kräftigen, rotbackigen Mädchens sein sollte, das da neben Lothar saß, schien vollends unglaublich; auch war sie augenscheinlich nervös und ängstlich und fragte nur immer, ob man wohl die Russen hierherbekommen werde? — Bei Tisch war nur noch die Erzieherin zweier kleiner Mädchen, die aber nicht mit den Erwachsenen aßen, da Herr Zinkernagel erklärte, Kinder gehörten nicht an den Tisch, wenn Gäste da seien.

Fräulein Lotte, die Haustochter, war ein munteres, naives, pausbackiges Geschöpf von achtzehn Jahren. In ihrem Kindergemüt nahm sie den Krieg nicht sonderlich ernst; sie freute sich, daß die vielen Soldaten einige Abwechslung in die ländliche Einförmigkeit brächten, und daß in den Zeitungen doch einmal etwas Interessantes stehe, und nicht immer solch Parteigezänk, das doch kein Mensch verstehen könne. Auch vor den Russen hätte sie keine Angst: die seien sicher nicht so schlimm, wenn man sie nur recht freundlich anlache. Ihr Vater sandte ihr von Zeit zu Zeit über den Tisch hinweg einen tadelnden Blick zu; aber sie beachtete es nicht, sondern plauderte munter weiter und ließ ihren Tischherrn in ihr unschuldiges, vom Rauhreif des Lebens noch unberührtes Herz blicken, in dem sich die großen Ereignisse auf dem Welt-

Landesbibliothek Oldenburg

keinen Augenblick, seinen Befehl auszuführen. Also einen festen Anlauf genommen und, so schnell es geht, in das kleine Wäldchen hinter der Stellung, das wieder Deckung bietet. Wohl eröffnet der Feind sofort, nachdem die drei den Dorfrand verlassen haben, das Feuer auf sie; aber wie durch ein Wunder kommen sie alle unverletzt bei dem Zuge an und überbringen den Befehl.

Am andern Tage muß nachmittags der linke Flügel der Kompagnie vor dem überwältigenden Artilleriefeuer, das der Gegner aus drei Batterien dorthin vereinigt, zurückgehen, und es wird eine Stellung weiter rückwärts besetzt. Da bemerkt der Kompagnieführer, daß der Offizier, der den linken Flügel befehligte, fehlt. Lag er vielleicht verwundet und hilflos noch in der ersten Stellung, in dem fürchterlichen Artilleriefeuer? Kurz entschlossen reißt der Kompagnieführer Leutnant Rupp einem Mann das Gewehr aus der Hand und stürzt vor in den Geschoßhagel, den Vermißten zu suchen. Dabei hört er rechts von sich ein Stimmchen als etwas Selbstverständliches rufen: „Herr Leutnant, ich gehe mit." Es war wieder unser Hitzegrad, der in der ärgsten Gefahr seinen Führer nicht verlassen wollte. Vor geht es in den tollen Geschoßhagel hinein. Rings herum schlagen Granaten ein, platzen Schrapnells. Doch die Stelle, wo der vermißte Offizier zuletzt gesehen wurde, ist leer. Glücklich gelangen die beiden wieder zur Kompagnie zurück, wo der vermißte Kamerad inzwischen schon eingetroffen ist.

Bald darauf muß die Kompagnie weiter zurückgehen. Hitzegrad verläßt mit den Offizieren als letzter die Stellung, als plötzlich ein feindliches Geschoß seinem Heldenleben ein Ende setzte.

In dem monatelangen Stellungskampfe gestaltete sich der Aufklärungsdienst besonders schwierig. Die Erkundung der feindlichen Schützengräben, die meistens nur in der Nacht geschehen konnte, erforderte sehr viel persönlichen Mut, Unerschrockenheit und Gewandtheit. Im Revier der ersten Kompagnie des Rheinischen Landwehr-Infanterie-Regiments Nr. 16 galt es zu erkunden, ob und wie stark ein vor der feindlichen Hauptstellung befindlicher Schützengraben noch besetzt sei. Als freiwillige Patrouille meldeten sich: Unteroffizier Schwimm aus Düsseldorf, Gefreiter Glockenkämper, geb. in Wetter a. d. R., zuletzt wohnhaft in Düsseldorf, und Wehrmann Adams, geb. in Handorf, Kr. Münster, zuletzt wohnhaft in Düsseldorf. Nachmittags gegen 3 Uhr machten sie sich an die Ausführung ihres Auftrages. Es war beabsichtigt, einen Draht in den feindlichen Schützengraben hinüberzuziehen und damit der Kompagnie durch einen an den Draht befestigten Zettel möglichst schnell Meldung über den Befund des Grabens zu machen. Beim Vorspringen zerriß aber auf halbem Wege der Draht. Das Nachbringen des Drahtes durch einen vierten Mann gelang nicht, da der Feind ein lebhaftes Gewehrfeuer eröffnete. Die Leute krochen dessen ungeachtet weiter vor. Während es dem Gefreiten Glockenkämper durch einen schnellen Sprung über die Brustwehr gelang, den feindlichen Schützengraben zu erreichen, war dieses den übrigen Leuten nicht möglich, da der Feind jetzt Salven auf die Patrouillen abfeuerte. Unter fortgesetztem Feuern des Feindes bahnten sie sich mit dem Spaten einen Weg durch die Brustwehr und gelangten so sämtlich in den zu erkundenden Schützengraben. Nachdem die Dämmerung eingetreten war, kehrten sie zurück und erstatteten der Kompagnie Meldung. Es war festgestellt, daß der feindliche Graben bei Tage vom Feinde nicht besetzt war.

Es mußte nun festgestellt werden, ob der Graben des Nachts vom Feinde besetzt wurde. Der Wehrmann Kreter, geboren zu Ladenburg bei Mannheim, zuletzt wohnhaft in Düsseldorf, meldete sich mit zwei andern Kameraden zur Ausführung dieser Aufgabe. Kreter nahm einen Telephondraht mit, um telephonische Verbindung mit der Kompagnie im feindlichen Graben herzustellen. Bevor aber dieses Ziel erreicht war, entglitt der Draht seiner Hand und schnellte zurück. Kreter wollte zur Kompagnie zurückkriechen, er verirrte sich aber. Er befand sich vor feindlichen Drahtverhauen, als plötzlich Leuchtkugeln vom Feinde abgeschossen wurden. Die Gefahr erkennend, warf er sich zwischen herumliegende Leichen und kroch nach Erlöschen der Leuchtkugeln zurück. Auf dem Rückwege fiel er in ein tiefes Granatloch, das halb mit Wasser und Schlamm angefüllt war. Beim Herauskriechen mußte er seine Stiefel im Stich lassen. Nun hatte er das Pech, in den Bereich einer andern Kompagnie anzukommen, wo er von den eigenen Kameraden beschossen wurde. Schließlich aber kam er doch wieder bei seiner Kompagnie an. Hier erfuhr er, daß die Patrouille noch nicht zurückgekommen sei. Ohne Stiefel machte er sich sofort wieder auf den Weg und gelangte nun mit seinen beiden Kameraden in den feindlichen Schützengraben. Sie stellten fest, daß auch nachts der Graben unbesetzt blieb, daß lediglich eine feindliche Patrouille, von der sie aber nicht bemerkt wurden, einen Teil des Grabens abpatrouillierte. Auf Grund der gemachten Meldungen wurden nunmehr Sappen vorgetrieben und der französische Schützengraben konnte von uns besetzt und zu dauerndem Stützpunkt ausgebaut werden. Unsere Front wurde dadurch 200 Meter vorgetragen.

Am 30. August erhielt der Unteroffizier Hilpert aus Minderode (Grafschaft Hohenstein) von der 3. Eskadron des Regiments Jäger zu Pferde Nr. 8 den Auftrag, gegen den Feind aufzuklären. Gefreiter Windeler aus Beckeln, Kreis Syke, Gefreiter Katzmareck aus Essen und die Jäger Arenz aus Oberwinter, Kr. Ahrweiler, Hommel aus Zwestau, Kr. Fritzlar, und Vonhof aus Dittelstädt, Kr. Erfurt, begleiteten ihn. Er gelangte bis B. . . ., das ihm frei vom Feinde schien. Von einer Mauer aus, hinter der er abgesessen war, beobachtete er, als nicht weit davon ein feindlicher Offizier daherritt. Windeler und Jäger Vonhof erschossen ihn. Hilpert saß auf, denn er bemerkte nunmehr einen ein gutes Dutzend starken Husarenposten, ging mit Hurra drauf, wobei zwei der feindlichen Reiter durch Lanzenstiche fielen; ein anderer wurde durch Hilperts Revolverschüsse getroffen. Der Lärm machte den Feind aufmerksam, er eröffnete aus den Wäldern jenseits des Dorfes heftiges Feuer. Hilpert wollte den jenseitigen Dorfrand, an dem er angelangt war, verlassen, wurde aber nun auch von vorne — von wo er gekommen war — unter Feuer genommen.

Er wollte nun nördlich nach N. ausbiegen, kam aber da in den Rücken starker feindlicher Stellungen. Ein Zurück gab es nicht, also Karriere durch! Die ganze Patrouille entkam mit heiler Haut. Sie hatte feindliche Infanterie in Stärke eines Bataillons und Kavallerie durchbrochen. Hilpert war imstande, der Division die wertvolle Meldung zu überbringen. Er wurde für sein schneidiges Verhalten mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Theater so merkwürdig heiter widerspiegelten. Lothar wünschte ihr, daß sie keine Erfahrungen machen möge, die ihr diese freundliche und harmlose Betrachtungsweise zerstören könnten.

Man hatte sich gerade zum Nachmittagskaffee im Herrenzimmer niedergelassen und die von Herrn Zinkernagel offerierte Upmann in Brand gesetzt, als man durch das rasselnde Telephon aufgeschreckt wurde. Der Rittergutsbesitzer kam zurück mit der Nachricht, Hauptmann Basilius werde gewünscht, und der Hauptmann verschwand. Es dauerte lange, bis er wiederkehrte; dann aber strahlte sein Gesicht.

„Aufbruch, lieber Herrgeist!" rief er schon von der Schwelle aus. „Sofortiger Aufbruch!" Er wandte sich an den Rittergutsbesitzer: „Es war der Herr Bataillonskommandeur. Er hat die Befehle erhalten, die er hier erwartete, und nun ist es zu Ende mit unserer Rast. Lieber Oberleutnant, wollen Sie das Nötige veranlassen, ich komme gleich selber nach."

Lothar ging hinaus auf den Hausflur, wo es nach frischer Milch roch, schnallte den Säbel um und ergriff den Tschako; da sah er in der Haustür plötzlich Fräulein Lotte stehen.

„Adieu, mein gnädiges Fräulein — jetzt marschieren wir!" sagte er, und sie fühlte das Beglückte, das in seiner Stimme lag.

„Schon heute?" fragte sie.

„Gleich jetzt. In zehn Minuten sind wir auf und davon."

Da seufzte sie: „Sie haben's gut! Wer so mit könnte! Ich hätte sollen als Junge geboren werden — 's wär' besser für mich gewesen. Dann hätt' ich nicht immer hier sitzen müssen und mich langweilen."

„So heiraten Sie doch!" rief er voll Uebermut.

„Ich möchte schon! Aber wen — ?" meinte sie nachdenklich.

Bei den Jägern auf dem Hofe, denen er Befehle erteilte. Er mußte laut lachen, und war schon an ihr vorbei.

Aber später, auf dem Marsch, dachte er noch manchmal an dies muntere, naive Ding, das alles leicht nahm und doch seine Sehnsucht hatte, — wenn es auch nur die Sehnsucht nach einem Ehemann war.

(Fortsetzung folgt.)

Allgemeines.

* **Der Feldpaketdienst.** Bei der Versendung von Paketen an **mobile Truppen handelt es sich um eine militärische Einrichtung.** Die Beteiligung der Postverwaltung beschränkt sich darauf, die Pakete anzunehmen und den in der Heimat befindlichen Militär-Paketdepots auszuhändigen. Die bei den heimischen Postanstalten aufgelieferten **Pakete dürfen bis 10 Kilo schwer sein.** Das Porto beträgt 5 ₰ für das Kilo, mindestens jedoch 25 ₰. Größere Güter im Gewicht über 10 bis 50 Kilo sind bei den Eisenbahn-Eilgut- und Güterabfertigungen aufzuliefern; dabei sind die Frachtkosten (nebst 25 ₰ Rollgeld) im voraus zu entrichten. Mit der Weiterleitung der Pakete von den Militär-Paketdepots nach dem Felde und der Zustellung an die Truppen hat die Post nichts zu tun, dies liegt vielmehr **in den Händen der Heeresverwaltung.** Hiernach ist es unrichtig, für das Ausbleiben der an Heeresangehörige **im Felde** abgesandten Pakete bis 10 Kilo stets die Postverwaltung verantwortlich zu machen. Diese hat nur die Beförderung von der Aufgabepostanstalt zum Militärpaketdepot zu vertreten, wobei Verluste oder große Verzögerungen nahezu ausgeschlossen sind. Die Schwierigkeit liegt in der Beförderung der Pakete in Feindesland, namentlich wenn militärische Operationen stattfinden. Auch die dem Truppenteil obliegende Zustellung der Pakete an den Empfänger ist keineswegs so leicht ausführbar, wie das Publikum vielfach annimmt. Viele Beschwerden der Absender von Feldpaketen darüber, daß diese nicht angekommen seien, erweisen sich als nicht zutreffend, weil sie zu früh erhoben waren. Außer den vorstehend erwähnten Feldpaketen an mobile Truppen kommen noch Pakete an Heeresangehörige in Garnisonen des Deutschen Reiches in Betracht. Diese sind — mit Ausnahme der Standorte in den elsässischen Kreisen Altkirch, Mülhausen, Gebweiler, Thann und Colmar — jederzeit zugelassen und unterliegen den Vorschriften und Taxen des Friedensdienstes. Pakete mit Ausrüstungs- und Bekleidungsstücken für Militärpersonen in festen Standorten in den vorgenannten elsässischen Kreisen werden befördert, wenn sie unter der Aufschrift der in Betracht kommenden Truppenteile und Militärbehörden abgesandt werden.

Büchermarkt.

* **Eine Karte des Mittelmeeres** in schöner Ausführung ist das jüngste Erzeugnis der Kartographischen Anstalt G. Freytag & Berndt, Ges. m. b. H., Wien VII., die in G. Freytags Karte der Länder des Mittelmeeres 1:5 Mill., 55:100 Ztm. groß, Preis 1 ℳ (mit Postzusendung 1,10 ℳ) eine vorzügliche Uebersicht dieses für die Geschichte wie für Handel und Industrie einer ganzen Reihe von Völkern hochwichtigen Gebiets gibt. Westlich reicht die in sechs Farben gedruckte Karte so weit, daß ganz Spanien noch zur Darstellung gelangt und Casablanca sowie die Stadt Marokko noch ersichtlich sind, östlich erscheint das ganze schwarze Meer, Syrien bis Aleppo und Damaskus und Palästina über das Tote Meer hinaus, nördlich finden wir noch Paris, München, Wien, das Asowsche Meer, während im Süden die ganze afrikanische Nordküste mit einem großen Teil des Hinterlandes vorhanden ist, so daß die ganze Sinai-Halbinsel, Unterägypten, Ghadames, ganz Tunis, Algerien und beinahe ganz Marokko veranschaulicht ist. Die sehr übersichtliche Karte ist **für die kriegerischen Ereignisse im Mittelmeer** ebenso verwendbar wie für Reisezwecke, weswegen wir sie bestens empfehlen.

Aufruf.

Die Not in Polen!

Kaum ein Land leidet so unter den Kriegswirren, wie Russisch-Polen. Das vielfache Hin und Her der kriegerischen Operationen, das Vordrängen und Zurückfluten riesiger Truppenmassen, mit der unvermeidlichen Zerstörung von Haus, Hof und Gut, der Unbrauchbarmachung von Wegen und Eisenbahnen im Gefolge, hat nicht nur zu einer völligen Stillegung des wirtschaftlichen Lebens geführt, sondern auch die nach Millionen zählende Zivilbevölkerung des Landes, namentlich in den Städten, in größte Not gebracht. Es fehlt fast an allem, insbesondere an Kohlen und Nahrungsmitteln. Der ärmeren Bevölkerung drohen daher, infolge von Hunger und Entbehrungen, die schwersten Seuchen. — Diese aber wären von einer nicht zu unterschätzenden Gefahr auch für die benachbarten Landesteile, namentlich aber auch für unsere tapferen, dort kämpfenden Truppen, deren ständige Berührung mit der Bevölkerung unvermeidlich ist.

Es ist darum nicht nur ein Gebot jener Menschlichkeit, die beim Deutschen nicht an der Landesgrenze Halt macht, und die ja auch in so hervorragender Weise gegenüber den verwundeten und gefangenen Feinden zum Ausdruck kommt, sondern auch in gleichem Maße eine Pflicht der Selbsterhaltung, der in Polen herrschenden Not mit allen Mitteln zu steuern, Millionen von Menschen vor den Folgen des Hungers zu retten und Seuchen, die auch uns gefährlich werden könnten, nicht erst ausbrechen zu lassen.

Es hat sich deshalb eine internationale Kommission gebildet, die durch den Aufkauf von Nahrungsmitteln im Auslande und ihre Ueberführung nach Polen rasch Hilfe bringen will. In Deutschland hat sich zu dem gleichen Zweck unter dem Präsidium Sr. Durchlaucht des Fürsten von Hatzfeldt, Herzog zu Trachenberg, des Direktors im Reichsamt des Innern, Herrn Dr. Lewald, und des Direktors der Dresdener Bank, Herrn Herbert M. Gutmann, ein Zentral-Hilfskomitee mit dem Sitz in Berlin W. 8, Behrenstraße 38, gebildet, dem angesehenste Persönlichkeiten aus allen Teilen Deutschlands beigetreten sind. Die Hilfe wird ohne Rücksicht auf das Glaubensbekenntnis allen Bedürftigen in gleicher Weise zuteil werden. Das Komitee wendet sich jetzt an die weitesten Kreise des deutschen Volkes mit der Bitte um Beiträge. **Auch die kleinste Gabe ist willkommen.**

Zahlstellen sind bei den Reichsbankanstalten, ferner bei den oldenburgischen Banken und ihren Niederlassungen eingerichtet. Es ist beabsichtigt, über die Spenden, falls von den Gebern nichts anderes bestimmt wird, öffentlich zu quittieren. Kassenführer für die Sammlungen im Großherzogtum Oldenburg ist der Bankdirektor Murken in Oldenburg.

Auch unsere Geschäftsstelle ist gern bereit, Beiträge entgegenzunehmen und über deren Empfang in unserer Zeitung zu quittieren.

Landesbibliothek Oldenburg

Amtliche Anzeigen.

Weidevieh

für die staatliche Weide auf Wangerooog wird unter günstigen Bedingungen noch angenommen. Anmeldungen an Aufseher Seedorf, Wangerooog oder an die Unterzeichnete.

Verwaltung d. Landeskulturfonds, Oldenburg.

Großherzogl. Amt Jever.

Jever, 1915 April 22.

Unter dem Viehbestande des Landwirts Hugo Folkers, Zielens, Gemeinde Sillenstede, ist die Maul- und Klauenseuche festgestellt.

Es wird ein Sperrgebiet gebildet aus dem Seuchengehöft und den dazu gehörigen Ländereien und ein Beobachtungsgebiet aus den einzelnen Häusern Zielens nebst den Ländereien.

Aus dem Beobachtungsgebiet darf Klauenvieh ohne polizeiliche Genehmigung nicht entfernt werden. Das Durchführen von Klauenvieh durch das Beobachtungsgebiet ist verboten.

Mücke.

Stadtmagistrat.

Jever, 7. April 1915.

Es wird darauf hingewiesen, daß Brotkarten für Neueinziehende nur nach vorschriftsmäßiger polizeilicher Anmeldung verabfolgt werden. Zur vorschriftsmäßigen Anmeldung gehört die Vorlegung eines Abmeldescheines.

Beim Verzuge ist die Brotkarte sofort zurückzugeben.

Urban.

Die Interessenten der in meinem Bezirke belegenen Genossenschaftswege lade ich zur

Versammlung

auf

Sonnabend, 24. d. M., abends 8 Uhr

nach Edens Parkhause ein.

Tagesordnung:

1. Ausverdingung der Wege.
2. Beschlußfassung über Erhebung einer Umlage.

Moorwarfen, 19. April 1915.

J. Eilers,
Bezirksvorsteher.

Gemeindesache.

Gemeinde Wiefels.

Verpachtungen von den im Gemeindebezirk belegenen Ländereien an Auswärtige sind umgehend dem Gemeindevorstand bei Vermeidung von Ordnungsstrafe zu melden.

Habden,
Gemeindevorsteher.

Schulsache.

Schulgemeinde Wiefels.

Die bisherigen Unterhaltungsarbeiten am Schulgebäude, einschließlich Materiallieferung, soll am Mittwoch, 28. d. M., abends 7 Uhr in Seetzens Gasthause vergeben werden.

Der Gemeindevorstand.

Kirchensachen.

Horumersiel.

Sonntag, 25. April, 3 Uhr nachm. Gottesdienst in der Schule.

Pastor Volkers.

Sonntag den 25. April nachm. 3 Uhr Gottesdienst in der Schule zu Rosfhausen, nachher Beichte und Abendmahl und Taufen.

Schortens. Engelbart, Pfr.

Holzverkauf.

Montag den 3. Mai 1915 sollen in der Königlichen Oberförsterei Aurich Forstort Hopels etwa

Eichen: 20 fm Stämme und Grubenholz,

Nadelholz: 550 fm Nutzstämme I. bis IV. Kl., 640 Derbstangen I. bis IV. Kl., 260 Reiserstangen IV. bis VI. Kl., 30 rm verschiedenes Brennholz

öffentlich gegen Meistgebot verkauft werden.

Versammlung der Käufer morgens 10 Uhr beim Gastwirt Bohnens in Hopels.

Bekanntmachung.

Ich erlasse für den Befehlsbereich der Festung Wilhelmshaven im Interesse der öffentlichen Ordnung folgende Anordnung:

§ 1.

Zum Schutze der Saaten gegen feldernde Tauben werden für alle im Privatbesitze befindliche Tauben Sperrzeiten angeordnet.

§ 2.

Die Sperrzeiten sind für Tauben, ausschließlich der Militärbrieftauben,

für die Frühjahrszeit

auf die Zeit vom 15. April bis 30. April,

für die Herbstzeit

1. in der Geest
   auf die Zeit vom 25. September bis 15. Oktober,
2. in der Marsch
   auf die Zeit vom 5. bis 20. Oktober

festgesetzt.

§ 3.

Für Militärbrieftauben werden die Sperrzeiten allgemein auf die Zeit vom 25. März bis 3. April, ferner vom 25. September bis 4. Oktober in der Geest und vom 5. bis 14. Oktober in der Marsch beschränkt.

§ 4.

Die Taubenhalter sind verpflichtet, die Tauben während der angegebenen Sperrzeiten in sicherem Gewahrsam zu halten, sodaß ein Entweichen ausgeschlossen ist.

§ 5.

Mit Rücksicht auf die notwendige Erhaltung der Militärbrieftauben ist ein Abschießen von Tauben jeglicher Art, soweit es sich nicht um jagdbares Wild handelt, verboten.

§ 6.

Zuwiderhandlungen ziehen Beschlagnahme und in schweren Fällen auch Strafen nach sich.

§ 7.

Diese Anordnung tritt mit dem Tage ihrer Bekanntmachung in Kraft.

Wilhelmshaven,
den 15. April 1915.

Der Festungskommandant.

Vermischte Anzeigen.

Holzverkauf.

Sonntagmorgen zwischen 8 u. 10 Uhr sollen an der Chaussee bei Accum **150 Ulmenstämme** und za. **30 Fuder Erbsensträucher** verkauft werden. Käufer versammeln sich in Faß Wirtshaus in Glarum.

Zu verkaufen eine trächtige

Ziege ohne Hörner.

Fr. Fellenstiel.
Wiardergroden bei Horumersiel.

Sengwarden. Im Auftrage habe ich eine landwirtschaftliche

Besitzung

mit einer Kuhweide noch zum 1. Mai d. Js. zu verpachten. Auf Wunsch kann mehr Land beigegeben werden.

Friedr. Ahl.

Suche

2jähr. Pferde

anzukaufen

und bitte um Angebote.

Abnahme jederzeit.

Sophienstr. M. Sternberg.

Vergantung in Heidmühle.

Für betr. Rechnung werde ich

Donnerstag den 29. April d. J. nachm. 2 Uhr

in Warntjens Gasthause in Heidmühle:

2 vollst. Betten, 2 Sofas, 1 Vertikow, 1 Kleiderschrank, 1 Küchenschrank, 4 Tische, 1 kl. Tisch, 2 Nähtische, 6 Rohrstühle, mehrere Breiterstühle, 1 Teppich, mehrere Läufer, 1 Regulator, 1 Kinderbettstelle, 1 gr. Bettstelle, 1 Drahtbettstelle, 1 Grammophon mit Platten, 1 Spieluhr m. Platten, 1 Ofen, 1 Nähmaschine, 1 Kommode, 1 Handmaschine, 2 Waschtische, 1 Waschständer, Waschgefäße, 5 Hängelampen, 2 Wandlampen, 1 Stehlampe, 1 Eimerspind, 1 Topfspind, 1 Petroleumkocher, 1 Küchenborte, Töpfe und Geschirr, 2 Koffer, 1 Sportwagen, Blumentöpfe usw.

öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen lassen.

Käufer lade freundl. ein.

Heidmühle. Fritz Haschen.

In obiger Auktion können noch Sachen zugebracht werden.

D. O.

Sengwarden.

Die Erben des weil. Gemeindedieners Wilhelm Popken zu Fedderwarden lassen

Mittwoch den 28. April d. Js. nachm. 2 Uhr anf.

den gesamten Nachlaß des Erblassers öffentlich meistbietend auf geraume Zahlungsfrist verkaufen:

1 Kleiderschrank, 1 Buddelei, 1 Kommode, 4 Tische, 13 Stühle, 1 Regulator, 1 Wanduhr, 1 Bettstelle mit Bett, mehrere Spiegel, 1 Eckschrank, 1 Zigarrenschrank, 1 Fahrrad, 2 Turteltauben mit Bauer, mehrere Kohlenkasten, mehrere Borten, 1 Garderobenhalter, 1 Taschenuhr mit Kette, mehrere Tischlampen, 8 Töpfe mit Blumen, mehrere Kochtöpfe, mehrere Valljen, Schildereien, mehrere Kleidungsstücke, darunter 1 neuen Regenrock, Leinenzeug, Bettwäsche usw., 1 Posten Porzellan und Steingut, als Tassen, Teller, Kaffeekannen usw., Brennmaterialien, Kartoffeln, Erbsen, Bohnen, Lebensmittel und was weiter zum Vorschein kommt.

Käufer ladet ein.

Friedr. Ahl.

Gartenlandverpachtung.

Frau Barmwater Witwe zu Feldhausen beabsichtigt etwa 35 bis 40 ar

Garten-ländereien

auf 1 Jahr zu verpachten. Das Land befindet sich in bester Kultur und ist mit Kleierde überfahren. Reflektanten wollen sich an Frau Barmwater oder den Unterzeichneten wenden.

Heidmühle. Fritz Haschen.

Dünger

zu verkaufen, vielleicht unter Benutzung unseres Gespannes.

Jever. Brauerei Fettköter.

---

4 Weidebullen

zu verkaufen. Frau Reins.
Remmelhausen b. Sengwarden.

Verkaufe

3 Weidebullen.

Ulsenburg. C. Janssen.

Habe ein

Pferd,

guter Einspänner, sowie eine einkalbige wantiedige

Herdbuchkuh,

Juni kalbend, zu verkaufen.

Krummhörn. Johann de Bries.

Vier 2½jähr. Mastochsen zu verkaufen.

Mühlenreihe. A. Helmerichs.

Eine schwere, im Oktober belegte

Kuh und ein fettes Kalb

zu verkaufen.

Krummhörn. G. Hinrichs.

Verkaufe beste 5 Wochen alte

Ferkel.

Leonh. Lühring.
Neu-St. Joostergroden.

Habe ein gutes

Milchschaf mit 2 Lämmern

zu verkaufen.

Schortens. Friedr. Buchholz.

---

1 Schaf mit zwei Lämmern

zu verkaufen. C. Freimuth.
St. Joostergroden.

Habe 2 fast neue

Ackerwagen

preiswert zu verkaufen.

Wiarden. B. Janßen.

Anzukaufen gesucht

Kühe,

die im Mai kalben. Abnahme sofort. Bitte um Offerten.

Schlosserstr. M. Grünberg.

Suche Mai, Juni, Juli

kalbende Kühe

bei sofortiger Abnahme.

Fedderwardergroden. A. Popken.

Angelds- und Prämienstier

Vasall

steht vom 20. April ab in meinem Hause zum Decken. Deckgeld 5 Mk.

Tünnen. G. Haschenburger.

Zu mieten gesucht auf Mai in Jever eine kleine 2räumige Wohnung.

Zu erfragen in der Exped. d. Bl. unter Nr. 81.

Suche

Weide

für drei tragende Rinder.

Feldhausen. Wilh. Fooken.

Dulde fortan keine **Hühner** mehr auf meinen Gründen. Zuwiderhandelnde werde ich zur Anzeige bringen. Hillert Onnen.

Jungfernbusch bei Schortens.

Junger Mann,

19 J., sucht Stellung auf einem größeren Gute gegen Gehalt und bei Familienanschluß.

Offerten erbittet Fr. Reimers, Iffens b. Stollhamm, Butjadingen.

Suche zu Mai noch einen ordentl.

Knecht.

Wilhelm Müller.
Antonshausen (Rüstringen).

Habe einen guten angekörten 2jähr. Bullen zu verkaufen.

D. O.

Suche auf gleich oder Mai einen

Knecht oder Arbeiter

für Tagelohn.

Mühlenreihe. A. Helmerichs.

Gesucht zum 1. Mai ein

Stundenmädchen.

Neuestr. 4.

Gesucht auf Mai eine erfahrene

Haushälterin

für eine Landwirtschaft.

Näheres bei **Buddenberg**, Rüstringer Hof.

Mädchen

von 16 bis 18 Jahren zum 1. Mai gesucht.

Langewerth. M. Gummels.

Für einen kleinen frauenlosen landwirtschaftlichen Haushalt wird zu Mai oder später ein

jüngeres Mädchen

gesucht.

Nachzufragen bei
Wilhelm Jürgens.
Jungfernbusch bei Heidmühle.

Zu meinem Stutfüllen nehme noch ein anderes (event. auch zweijähr.) in gute Weide.

Rosfhausen. G. Evers.

Verloren

eine goldene Brosche von Wittmund nach Waddewarden. Geg. Belohn. abzug. G. Gerdes, Schlachte.

Deckstation Tettenser-Altendeich

ab 26. April 1915.

1. Esperanto,

1912: Füllenprämie.
1913: Füllenprämie.
1914: Angeldsprämie.
V.: Esmarch v. Elimar,
M.: Esteha IV v. Joubert.

Deckgeld:
Nichtgenossen 60 Mark,
Genossen 40 Mark,
güst 15 Mark.

2. Egidi,

1910: 1 Pr. und Ehrenpreis in Ovelgönne.
1912: Füllenprämie.
V.: Engelhardt v. Erbgraf,
M.: Intesta (II. Staatsprämie).

Deckgeld:
Nichtgenossen 60 Mark,
Genossen 40 Mark,
güst 15 Mark.

Jeverl. Hengsth.-Genossenschaft e. G. m. b. H., zu Wiefels.

Der Vorstand.

Vorstehende Genossenschaftshengste stehen vom 26. d. M. ab bei Herrn L. Lauts, Tettenser-Altendeich, auf Station. D. O.

Landesbibliothek Oldenburg